

Institut für
Entwicklung
und Frieden



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

*Karin Gaesing und
Tamene Hailegiorgis Gutema*

Reduzierung der Vulnerabilität durch nachhaltiges Ressourcenmanagement:

Das Sustainable Land Management Project (SLMP)
in Äthiopien

AVE-Studie 18/2019

BIBLIOGRAPHISCHE ANGABE:

Gaesing, Karin / Gutema, Tamene Hailegiorgis (2019): Reduzierung der Vulnerabilität durch nachhaltiges Ressourcenmanagement: Das Sustainable Land Management Project (SLMP) in Äthiopien, Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), Universität Duisburg-Essen (AVE-Studie 18, Wege aus extremer Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit).



Impressum

Herausgeber:

Institut für Entwicklung und Frieden (INEF)
Universität Duisburg-Essen

Logo design: Carola Vogel

Layout design: Jeanette Schade, Sascha Werthes

Cover design: Shahriar Assadi

© Institut für Entwicklung und Frieden

Lotharstr. 53 D - 47057 Duisburg
Phone +49 (203) 379 4420 Fax +49 (203) 379 4425

E-Mail: inef-sek@inef.uni-due.de

Homepage: <http://inef.uni-due.de>

ISSN 2511-5111



*Karin Gaesing und
Tamene Hailegiorgis Gutema*

**Reduzierung der Vulnerabilität durch nachhaltiges
Ressourcenmanagement:**
Das Sustainable Land Management Project (SLMP)
in Äthiopien

AVE-Studie 18/2019

Wege aus extremer Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit

Universität Duisburg-Essen
University of Duisburg-Essen

Institut für Entwicklung und Frieden (INEF)
Institute for Development and Peace

AUTORINNEN:

Dr. rer. pol. Karin Gaesing, Geographin und Raumplanerin; wissenschaftliche Mitarbeiterin am INEF, Universität Duisburg-Essen; langjährige Erfahrung in der EZ, u.a. für die GTZ in Äthiopien und der Côte d'Ivoire sowie als freiberufliche Gutachterin in Afrika und Indien. Expertise in Regionalplanung, Gender, Partizipation, Landnutzungsplanung.

E-Mail: kgaesing@inef.uni-due.de

Tamene Hailegiorgis Gutema, MSc., Freelance Consultant und Direktor der lokalen Nichtregierungsorganisation AKAM in Äthiopien; zahlreiche Gutachten für GIZ, World Food Programme, FAO und andere Entwicklungsorganisationen in Äthiopien und Sub-Sahara Afrika; Expertise in Planungsmethoden, ländlicher Regionalplanung, Partizipation.

E-Mail: thgiorgis@yahoo.com

Projekthomepage www.inef-reachthepoorest.de

Alle Fotos von Karin und Abdi Gaesing, Dezember 2017 / Januar 2018

Das Projekt wird aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im Rahmen der Sonderinitiative „EINEWELT ohne Hunger“ (SEWOH) finanziert.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	7
Executive Summary.....	9
1. Einführung in das Forschungsprojekt.....	11
2. Sozio-ökonomische Situation und Armut in Äthiopien.....	12
2.1 Nationale Strategien zur Bekämpfung von Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit	15
3. Nachhaltiges Ressourcenmanagement zur Reduzierung der Vulnerabilität von kleinbäuerlichen Betrieben.....	17
3.1 Einbettung des Programms in die nationalen Strategien.....	17
3.2 Ziele und Aktivitäten des Programms	18
4. Methodik der Studie	24
5. Ergebnisse der Untersuchung	27
5.1 Die Lebenssituation der Menschen in Lume Woreda.....	27
5.2 Projektwirkungen.....	29
5.2.1 Armutswirkungen und Ernährungssicherung	29
5.2.2 Soziale und projektübergreifende Wirkungen.....	35
6. Schlussfolgerungen und Empfehlungen	37
Literaturverzeichnis	39

Abkürzungsverzeichnis

AGP	Agricultural Growth Programme
AVE	(extreme) Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
CIA	Central Intelligence Agency
CSA	Central Statistical Agency
DFATD	Canadian Department of Foreign Affairs, Trade and Development
EU	Europäische Union
EZ	Entwicklungszusammenarbeit
FAO	Food and Agriculture Organization of the United Nations
FGD	Fokusgruppendifkussion
GADM	Database of Global Administrative Areas
GEF	Global Environmental Facility
GIS	Geographische Informationssysteme
GIZ	Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
GTP	Growth and Transformation Plan
GTZ	Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (jetzt GIZ)
ha	Hektar
HDI	Human Development Index
IDA	International Development Association
IFPRI	International Food Policy Research Institute
INEF	Institut für Entwicklung und Frieden
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
LUPO	Land Use Planning and Resource Management in Oromiya Region
Mio.	Millionen
MPI	Multi-dimensional Poverty Index
PLUP	Participatory Land Use Planning
PPP	Purchasing Power Parity (Kaufkraftausgleich)
PRA	Participatory Rural Appraisal
PSNP	Productive Safety Net Programme
RED-FC	Rural Economic Development and Food Security
SEWOH	Sonderinitiative EINEWELT ohne Hunger
SLMP	Sustainable Land Management Programme
SNNPR	Southern Nations, Nationalities and Peoples' Region
SURED	Sustainable Utilisation of Rehabilitated Lands for Economic Development

TVET	Technical and Vocational Education and Training
UNDP	United Nations Development Programme
WHO	World Health Organization

Zusammenfassung

Das *Sustainable Land Management Programme* (SLMP) in Äthiopien wird in insgesamt sechs äthiopischen Bundesländern und darin in 176 *Woredas* (Distrikten) durchgeführt. Die Implementierung des damit nahezu landesweiten Programms erfolgt durch das äthiopische Landwirtschaftsministerium mit Förderung durch mehrere Geberorganisationen. So unterstützt die deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) das Programm vor allem durch die Fortbildung der Partner auf allen Ebenen. Die ebenfalls deutsche Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) und die Weltbank geben Finanzhilfe bei der Implementierung.

Das SLMP wird in Wassereinzugsgebieten durchgeführt, die durch eine hohe Bodenerosion und Bodendegradation gekennzeichnet sind, welche die hauptsächlich von der Landwirtschaft lebenden Menschen in hohem Maße vulnerabel machen. Zu den vom SLMP geförderten Maßnahmen zählen die Organisation der betroffenen Bevölkerung für die Planung, Verwaltung und Durchführung der Maßnahmen auf verschiedenen administrativen Ebenen sowie deren Fortbildung. Die so geschulte Bevölkerung führt in ihren Wassereinzugsgebieten wasserspeichernde und bodenverbessernde Maßnahmen durch. Dazu zählen z.B. der Verbau von Erosionsrinnen (*gullies*) mit Hilfe von mit Steinen gefüllten Gitterkörben (Gabionen) oder mit Zäunen aus Stöcken und Flechtwerk sowie die Bepflanzung an den Hängen. Die *gullies* füllen sich nach und nach mit Erdmaterial, zerschneiden entsprechend die Landschaft nicht mehr in dem Maße wie zuvor und verwandeln sich über die Jahre hinweg von wertlosem Öd- in Kulturland.

Weitere Maßnahmen sind die Aufforstung von Hangkuppen als wasserspeichernde Maßnahme und die Terrassierung von Hängen bzw. die Pflanzung von Grasstreifen entlang der Hangkonturlinien, um den Ablauf des Regenwassers zu bremsen und so die Boden-, aber auch Winderosion zu verhindern. Diese Maßnahmen eines nachhaltigen Ressourcenmanagements sind für eine arme kleinbäuerliche Bevölkerung zunächst nicht unbedingt prioritär. Die Bauern und Bäuerinnen sehen nach gründlicher Information und Fortbildung zwar meist den Nutzen der Aktivitäten, haben jedoch zusätzlich andere Probleme. Deshalb werden die ressourcenschonenden Maßnahmen in andere Aktivitäten eingebettet bzw. durch sie flankiert. Solch zusätzliche Projektaktivitäten sind das Bohren von Brunnen für die Trinkwasserversorgung, der Bau von Zufahrtstraßen zu den Dörfern sowie die Förderung von Kleinbewässerung und Tierhaltung zur Generierung von Einkommen.

Auch die Unterstützung der Regierung durch das SLMP bei der zügigen Registrierung von Land und der Vergabe von Landeigentumstiteln für die Bauern und Bäuerinnen erfolgt als Anreiz für die BewohnerInnen der Wassereinzugsgebiete, um sich bei den Maßnahmen zum nachhaltigen Ressourcenmanagement zu beteiligen. Dabei ist die Schaffung von Rechtssicherheit durch die Landtitelvergabe eine Grundvoraussetzung für die Bauern und Bäuerinnen, dauerhaft in ihre Flächen zu investieren. In Äthiopien sieht das Gesetz vor, bei Ehepaaren den Landtitel auf den Ehemann und die Ehefrau gemeinsam auszustellen. Im Zertifikat werden beide Ehepartner mit Namen, Foto und Fingerabdruck aufgeführt, wodurch Frauen somit berechtigt werden, im Falle der Scheidung von ihrem Mann oder nach dessen Tod das Land zu behalten und weiterzubearbeiten. Nach traditionellem Rechtsverständnis würde die Ehefrau dagegen in beiden Situationen das Anrecht auf die Familienfelder verlieren. Es bleibt allerdings zu beobachten, ob und wie sich das moderne Recht auf Dauer in der Praxis durchsetzen kann.

Die Wirkungen des Vorhabens auf die Reduzierung von Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit sind erheblich. Nahezu alle befragten ProjektteilnehmerInnen bezeichnen ihre Einkommenssituation mittlerweile als gut bis sehr gut und sind mit ihrem Leben zufrieden. Auch wenn das SLMP von vornherein nicht in ernährungsunsicheren *Woredas* durchgeführt wird, so mussten die Menschen dort in der Vergangenheit durchaus in den Monaten vor der nächsten Ernte ihre täglichen Mahlzeiten reduzieren. Außerdem gab es häufig kein Frühstück in den Familien und viele Kinder wurden aus Mangel an Geld nicht zur Schule geschickt. Heutzutage ernähren sich die am Projekt teilnehmenden Familien recht ausgewogen, nehmen ein Frühstück zu sich und haben nahrhafte Nahrungsmittel wie Eier, Gemüsesorten und bisweilen auch Fisch und Fleisch in ihren Speiseplan aufgenommen. Auch hat der Schulbesuch zugenommen.

Die Teilnahme am Projekt hat bei allen im Rahmen der INEF-Studie befragten Familien zu einem höheren Einkommen durch die Produktionssteigerung auf den behandelten Flächen und die zusätzlichen einkommenschaffenden Maßnahmen geführt und bietet somit einen Ausweg aus der Armut. Somit ist das Vorhaben als *Good Practice* anzusehen.

Nachhaltiges Ressourcenmanagement, Produktionssteigerung bei Kleinbauern und -bäuerinnen, Registrierung von Landtiteln, Oromiya, Äthiopien

Executive Summary

The *Sustainable Land Management Programme* (SLMP) in Ethiopia is implemented in a total of six federal states and in 176 *Woredas* (districts). The Ethiopian Ministry of Agriculture is implementing the almost nationwide programme with support from several donor organisations. GIZ (a German development cooperation company), for example, supports the programme above all through the training of partners at all levels. KfW (German as well, a state-owned development bank) and the World Bank also provide financial assistance for implementation.

SLMP is carried out in water catchment areas characterised by high soil erosion and degradation, which make people living mainly from agriculture highly vulnerable. The measures promoted by SLMP include the organisation of the population concerned for the planning, management and implementation of measures at various administrative levels and their further training. The population thus prepared carries out water storage and soil improvement measures in their catchment areas. These include, for example, the filling in of gullies (erosion channels) with the aid of baskets filled with stones (called gabions) or with fences made of sticks and wickerwork as well as planting on the slopes. The gullies gradually fill up with earth material, do not cut up the landscape as before and change over the years from worthless wasteland to cultivated land.

Further measures are the afforestation of hilltops as a water storage measure and the terracing of slopes or the planting of grass strips along the slope contour lines in order to slow down the discharge of rainwater and thus prevent soil erosion as well as wind erosion. These sustainable resource management measures are not necessarily a priority for a poor smallholder population. After thorough information and training, the farmers see the benefits of the activities, but they also have other problems. For this reason, the resource-saving measures are embedded in other activities or flanked by them. Such additional project activities are the drilling of wells for drinking water supply, the construction of access roads to the villages and the promotion of small-scale irrigation and animal husbandry to generate income.

The government's support through the SLMP in the rapid registration of land and the granting of land ownership titles to farmers is also provided as an incentive for the inhabitants of the water catchment areas to take part in measures for sustainable resource management. The creation of legal security through land titles is a basic prerequisite for farmers to invest permanently in their land. In Ethiopia, the law stipulates that in the case of married couples, the land title must be issued jointly to the husband and wife. On the certificate, both spouses are listed with their names, photos and fingerprints, which entitles women to keep the land and work on it in case of a divorce from their husband or after his death. According to traditional legal understanding, however, the wife would lose the right to the family fields in both situations. It remains to be seen whether and how modern law can prevail in practice in the long term.

The impacts of the project on poverty reduction, vulnerability and food insecurity are considerable. Almost all project participants surveyed now describe their income situation as “good” to “very good” and are satisfied with their lives. Even if SLMP is not being carried out in food-insecure *Woredas*, in the past people still suffered from seasonal hunger in the area and had to reduce their daily meals in the months before the next harvest. Also there was no breakfast in the families and many children were not sent to school due to lack of money. Nowadays, the families participating in the project eat a balanced diet, have breakfast and

have included nutritious foods such as eggs, vegetables and sometimes fish and meat in their diet. School attendance has also increased.

Participation in the project has led to a higher income for all families surveyed in the INEF study through increased production in the areas covered and additional income-generating measures, thus offering a way out of poverty. The project can therefore be regarded as *good practice*.

Sustainable resource management, production increase among small farmers, registration of land titles, Oromiya, Ethiopia

1. Einführung in das Forschungsprojekt

Vor dem Hintergrund, dass die Zahl der extrem armen Menschen in vielen Entwicklungsländern trotz vielfacher Bemühungen nicht rückläufig ist, führt das Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) der Universität Duisburg-Essen ein vierjähriges Forschungsprojekt zu „Wegen aus extremer Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit“ (AVE) durch. Ziel des Projektes ist es, Empfehlungen für die deutsche staatliche Entwicklungszusammenarbeit (EZ) hinsichtlich der besseren Erreichbarkeit von extrem armen, vulnerablen und ernährungsunsicheren Bevölkerungsgruppen und der nachhaltigen Verbesserung ihrer Lebenssituation zu entwickeln. Der Fokus unserer Forschung liegt auf der Untersuchung von Projekten, die schwerpunktmäßig vor allem innerhalb folgender Themenbereiche arbeiten: (i) Zugang zu Land und Rechtssicherheit bei Landbesitz sowie -nutzung, (ii) Wertschöpfungsketten und (iii) soziale Sicherung. In den Fokusländern Äthiopien, Benin, Kenia, Kambodscha und Burkina Faso wurden zu den genannten Schwerpunktthemen sogenannte *Good Practice*-Vorhaben identifiziert und in einem zweiten Schritt vor Ort auf ihre Wirksamkeit hin untersucht.

Für Äthiopien wurde u.a. das von der deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) und einigen weiteren Gebern geförderte *Sustainable Land Management Project* (SLMP) ausgewählt. Dieses nahezu landesweite Programm wurde aufgrund seines signifikanten Beitrags zur Resilienzsteigerung der kleinbäuerlichen Betriebe ausgewählt.

Hauptziel der Studie ist es, zu überprüfen, inwiefern das Vorhaben als ein *Good Practice*-Beispiel der Armuts- und Hungerbekämpfung eingestuft werden kann. Folgende Fragestellungen standen bei der Untersuchung im Vordergrund:

- 1) Armutswirkung: Wurden die Ärmsten der Armen durch die Maßnahmen erreicht? Hat sich die Lebenssituation der am Projekt Teilnehmenden verbessert? Welche Komponenten oder Maßnahmen des Projekts wirken sich besonders positiv auf die Nachhaltigkeit der Armutswirkungen aus?
- 2) Ernährungssicherung: Konnte das Vorhaben einen Beitrag zur Verbesserung der Ernährung sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Weise leisten? Wodurch wurde das erreicht?
- 3) Gender- und soziokulturelle Dimension: Inwiefern werden Frauen bei der Planung, Vorbereitung und Durchführung des Projekts eingebunden? Welche Wirkungen konnten hinsichtlich der Geschlechterbeziehungen erzielt werden? Wie wird die Implementierung des Projekts den sozio-kulturellen Gegebenheiten in der Projektregion gerecht?
- 4) Partizipation: Wie werden die Begünstigten des Vorhabens identifiziert? Welche Möglichkeiten der Mitsprache und Gestaltung hat die lokale Bevölkerung bei Planung und Implementierung von Maßnahmen?

2. Sozio-ökonomische Situation und Armut in Äthiopien

Mit 105,4 Mio. EinwohnerInnen und einer Bevölkerungswachstumsrate von 2,85% im Jahre 2017 ist Äthiopien das Land in Sub-Sahara Afrika mit der zweithöchsten Bevölkerungszahl (vgl. CIA 2019). Die Bevölkerungsdichte ist dabei im zumeist zerklüfteten Hochland im Norden und im Zentrum des Landes (durchschnittlich 2.300 bis 2.700 m Höhe) am größten. Obwohl Äthiopien zu den ältesten Zivilisationen der Welt zählt¹, ist es heute eines der ärmsten Länder der Erde.

Äthiopien steht an 173. Stelle (von 189 Ländern) des Human Development Index (HDI) und wird daher als ein Land mit „*low human development*“ bezeichnet (vgl. UNDP 2018). Armut wird dabei daran gemessen, ob ein Haushalt über genügend Mittel verfügt, seine Ernährung und andere Grundbedürfnisse zu befriedigen. Die nationale Grenze der absoluten Armut in Äthiopien ist auf 3.781 Birr² pro Erwachsenem pro Jahr auf dem Preisniveau von 2011 festgelegt. Diejenigen, die unter diese Grenze fallen, werden als arm klassifiziert. 1996 hatte Äthiopien eine der höchsten Armutsraten der Welt, wobei 60,5% der Bevölkerung unter der internationalen Grenze für extreme Armut (1,25 US\$ PPP³ pro Tag) und 44% unterhalb der nationalen Armuts Grenze lagen (World Bank 2015: 3).

Seit dem Jahr 2000 hat Äthiopien deutliche Fortschritte in der Armutsreduktion gemacht. Während das Land in 2000 noch eine Armutsrate von 56% aufwies, lebten 2011 nur noch 30,7% der Bevölkerung in Armut und 2014 geschätzt 29,6%. Wenngleich sich auch andere Armutsindikatoren in dieser Zeit verbessert haben (Gesundheit, Lebensstandard und Bildung), so lebten doch noch immer viele Menschen unter sehr prekären Umständen. Die extreme Armut im Land hat sich sogar – gegenteilig zum allgemeinen Trend – verschlimmert (Weltbank 2015: 4; XVf). Es gilt außerdem zu bedenken, dass in Äthiopien ein sehr großer Teil der ländlichen Bevölkerung vulnerabel ist, also knapp oberhalb der Armuts Grenze lebt und bei einem Schock wie z.B. extremer Dürre deshalb sofort unter die Armuts Grenze abrutschen kann.

Interessant ist die regionale Verteilung der Armut in Äthiopien. Nach Angaben der Weltbank (2015: 3f.) lebten im Jahr 1996 in der Region Tigray noch 56% der Bevölkerung unterhalb der nationalen Armuts Grenze, in Amhara 54,3% und in der Oromiya Region 34%. Im Jahre 2011 hingegen war der Anteil der Bevölkerung unterhalb der nationalen Armuts Grenze in Tigray deutlich auf 31,8% gesunken, in Amhara ebenfalls stark auf 30,5, in Oromiya jedoch nur mäßig auf 28,7%, demnach Tigray die größten Fortschritte verzeichnen konnte. Heutzutage differenziert sich Armut weniger nach Regionen als vielmehr nach Marginalität innerhalb des Landes oder innerhalb einer Region. Die Kluft zwischen dem

¹ Zeitlich gesehen nach Ägypten, aber wohl vor Karthago im heutigen Tunesien, entstand in Äthiopien die älteste „Hochkultur“ auf afrikanischem Boden. Äthiopien gehört Jared Diamond zufolge auch zu den lediglich neun Ländern / Gebieten weltweit, in denen Nahrungspflanzen eigenständig domestiziert wurden (1999).

² Dies entsprach 2011 153,42 €; im Mai 2018 lag dieser Wert bei umgerechnet 115,30€.

³ PPP (*Purchasing Power Parity*) = Kaufkraftausgleich.

Anteil Armer in den urbanen und in den ländlichen Gebieten hat sich dabei zwar in den vergangenen Jahren verringert (vgl. Tab. 1), ist jedoch noch immer erheblich.

Die Angaben zu Armut in Äthiopien im Vergleich zwischen Stadt und Land in unterschiedlichen Jahren sowie nach unterschiedlichen Quellen sind in Tabelle 1 dargestellt.

Tab. 1: Armutsquoten der nationalen Armutsgrenze (<0,6 US\$/Tag), der internationalen Armutsgrenze (< 1,25 US\$/Tag)⁴ und des Multidimensional Poverty Index (MPI)

	1995/ 1996	1999/ 2000	2004/ 2005	2010/ 2011	2015	2016
<0,6 US\$/Tag	45,5%	44,2%	38,7%	29,6%	23,5%	-
Stadt (<0,6 US\$/Tag)	33,2%	36,9%	35,1%	25,7%	-	-
Land (<0,6 US\$/Tag)	47,6%	45,4%	39,3%	30,4%	-	-
< 1,25 US\$/Tag	60,5%	55,6%	39,0%	30,7%	-	-
< 1,9 US\$/Tag	71,1%	61,2%	37,2%	33,5%	27,3%	-
MPI	-	-	-	88,4%	87,3%	83,5%

Quellen: Oxfam 2016, UNDP 2018: 42, UNDP 2016: 1, UNDP 2015: 44, UNDP/OPHI 2019, World Bank 2015: XXII, World Bank 2019

Interessant ist auch ein Blick auf unterschiedliche Messungen von Armut und Armuts-
grenzen. Nach dem *Multidimensional Poverty Index* (MPI)⁵, der Armut nicht nur nach öko-
nomischen Kriterien klassifiziert, sondern ganzheitlich betrachtet, wurden 2016 noch 83,8%
der äthiopischen Bevölkerung als arm eingestuft. Zwar konnten seit 2011, als der MPI-Wert
Äthiopiens noch bei 88,2% lag, bereits Fortschritte erzielt werden. Im regionalen Vergleich
zeigt sich jedoch, dass der MPI immer noch deutlich höher liegt als der gesamtafrikanische
(54%) und ostafrikanische (70%) Durchschnitt im Jahr 2015 (vgl. Oxfam 2016). Der MPI deckt
somit eine andere, facettenreichere Seite von Armut auf, die über die ökonomische Messung
mit sogar 1,90 US\$ pro Tag nicht zutage tritt.⁶

Auch das Pro-Kopf-Einkommen Äthiopiens ist im Vergleich zu seinen Nachbarländern
mit nominell 783 US\$ deutlich geringer (World Bank 2018). Der Gini-Koeffizient, der die
Verteilung von Einkommen im Land misst, liegt für Äthiopien bei 39,1 und weist damit im
Vergleich zu den Nachbarländern auf eine nur moderate Ungleichheit in der Verteilung der

⁴ Im Jahr 2015 wurde die Armutsgrenze auf <1,9 US\$ pro Tag angehoben.

⁵ Der MPI setzt sich zusammen aus zehn Indikatoren aus den drei Dimensionen von Armut:
Gesundheit, Bildung und Lebensstandard. Indikatoren sind beispielsweise Ernährung,
Kindersterblichkeit, Zahl der Schuljahre, Energiequelle des Haushalts, Sanitäreinrichtungen und die
Beschaffenheit des Fußbodens (vgl. Oxfam 2016).

⁶ In 46 nach der MPI Methode untersuchten afrikanischen Ländern werden 544 Millionen Menschen als
arm eingestuft (54% der Bevölkerung in diesen Ländern), während nach der über 1,90 US\$ pro Tag
definierten Armutsgrenze nur 388 Millionen Menschen als arm klassifiziert werden (Oxfam 2016).

Einkommen hin.⁷ Der *Gender Inequality Index* von 0.502 bescheinigt Äthiopien allerdings (2017) eine starke Ungleichheit zwischen den Geschlechtern (UNDP 2018: 40).

Von 2000 bis 2015 sank nicht nur die Armutsrate in Äthiopien, sondern es verbesserte sich auch die Ernährungssituation der Bevölkerung. Nach offiziellen äthiopischen Statistiken (CSA 2016: 11) litten im Jahr 2000 noch mehr als die Hälfte der äthiopischen Kinder unter fünf Jahren an Untergewicht (*stunting*), während ihr Anteil im Jahr 2016 ‚nur‘ noch bei 38% lag. *Stunting*⁸ ist recht verbreitet in der Amhara Region, während der Anteil in Addis Ababa am niedrigsten ist. Es besteht eine hohe Korrelation zwischen Armut und dem Bildungsgrad der Mütter, wobei Kinder aus den ärmsten Haushalten und aus Familien, in denen die Mutter über keine Schulbildung verfügt, am ehesten unter *stunting* leiden (vgl. CSA 2016).

Allgemein haben sich die Mangelernährungsraten für die Gesamtbevölkerung seit 1995 mehr als halbiert (75%). Im Jahr 2015 galten jedoch noch immer 32% der Menschen als mangelernährt (IFPRI 2015: 2). In Äthiopien ist die Nahrungsunsicherheit vor allem ein saisonales Problem. Besonders in der Pflanzperiode von April bis Oktober kommt es häufig zu Nahrungsmittelengpässen. 26,3% der Haushalte haben in mindestens einem Monat eines Jahres Nahrungsmittelknappheit gemeldet (Untersuchungszeitraum 2015/16).

Zu den häufigsten Gründen für Hunger zählen landesweit der Ausfall eines arbeitsfähigen Haushaltsmitgliedes, Dürren sowie der Anstieg der Preise für Lebensmittel und landwirtschaftlichen Bedarf. Knapp ein Prozent der Befragten einer Weltbankstudie gaben an, dass Landverlust in Folge von Regierungsprojekten die Ursache für Hunger war (Weltbank 2017: 49-51).

Die äthiopische Regierung strebt an, innerhalb der nächsten Dekade den Status eines Landes mit mittlerem Einkommen zu erlangen. Innerhalb der letzten beiden Dekaden hatte Äthiopien tatsächlich ein beachtliches wirtschaftliches Wachstum zu verzeichnen, das vor allem auf Investitionen in den Bereichen Landwirtschaft, Dienstleistungen, Gesundheit und anderen armutsrelevanten Sektoren zurückzuführen ist. Das Wachstum des Bruttoinlandsproduktes (BIP) lag 2017 immerhin bei 10,9% (2016 bei 8%, 2015 bei 10,4%) (CIA 2019) und war damit höher als das BIP Wachstum der meisten anderen Länder in Sub-Sahara Afrika.

Landwirtschaft ist eine wichtige Basis für die Wirtschaft des Landes und den Lebensunterhalt der meisten Haushalte: Etwa 80% der arbeitsfähigen Bevölkerung sind in der Landwirtschaft beschäftigt. Diese trägt zu 45% des BIP und zu 90% der Exporterlöse bei. Dabei wird die landwirtschaftliche Produktion mehrheitlich von kleinbäuerlichen Betrieben erwirtschaftet (vgl. Yizengaw et al. 2015).

Ländliche Haushalte in Äthiopien bewirtschaften im Durchschnitt 11,8 Felder mit einer durchschnittlichen Feldgröße von 0,15 ha, wobei sowohl eigene als auch gepachtete Felder eingerechnet sind. Dies führt zu einer durchschnittlichen Größe der von einem Haushalt bewirtschafteten Fläche von 1,77 ha. Im nationalen Vergleich ist die Durchschnittsfläche in

⁷ Der Wert Null repräsentiert eine absolute Gleichverteilung der Einkommen im Lande, der Wert 100 das genaue Gegenteil. Im Vergleich zu Äthiopien liegen die Nachbarländer Kenia bei 48,5 sowie Tansania bei 37,8 und Uganda bei 41,0 (UNDP 2018: 32).

⁸ *Stunting* ist definiert als "...the percentage of children, aged 0 to 59 months, whose height for age is below minus two standard deviations (moderate and severe stunting) and minus three standard deviations (severe stunting) from the median of the World Health Organisation (WHO) Child Growth Standards. (<http://unicef.in/Whatwedo/10/Stunting>) [4/2019].

der Amhara Region mit 2,53 ha am größten, gefolgt von Oromiya mit 1,98 ha und Tigray mit 1,08 ha. Männlich geführte Haushalte verfügen dabei sowohl über mehr Felder (12,3 Felder zu 9,8) als weiblich geführte Haushalte als auch über eine größere Gesamtfläche (1,97 ha zu 1,18 ha) (CSA & Weltbank 2013: 36).

Die Landwirtschaft in Äthiopien fußt im Allgemeinen auf drei Produktionssystemen: (i) Ackerbau, der durch Einkommen aus der Tierhaltung ergänzt wird; (ii) mobile Viehhaltung (Pastoralismus) in den südlichen und östlichen Landesteilen, in denen zu wenig Niederschlag fällt, um Ackerbau betreiben zu können und (iii) Agro-Pastoralismus dort, wo in den pastoralen Gebieten durch die Höhenlage oder Nähe zu Flüssen neben der Viehhaltung auch Ackerbau möglich ist. Landlose Menschen in den ländlichen Gebieten erwirtschaften ihr Einkommen hauptsächlich durch Gelegenheitsarbeiten, Klein(st)handel und diverse andere Tätigkeiten.

Um Armut und Ernährungsunsicherheit zu bekämpfen und die Entwicklung des Landes voran zu treiben, verfolgt die äthiopische Regierung gezielt Strategien, die an die unterschiedlichen Wirtschaftssysteme und Armutssituationen der jeweiligen Region angepasst sind.

2.1 Nationale Strategien zur Bekämpfung von Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit

Obwohl die überwiegende Mehrheit der äthiopischen Bevölkerung von der Landwirtschaft lebt, ist dieser Sektor in seiner Produktivität stark durch Bodendegradation, große Abhängigkeit von (nicht mehr verlässlich auftretenden) Niederschlägen, Klimaveränderungen (mit in immer kürzeren Abständen wiederkehrenden Dürren), die Folgen von Abholzung und weitere endogene und exogene Faktoren beeinträchtigt. Um diesen Problemen wirksam begegnen zu können, wurden Politikdokumente – wie das seit 2013 in Kraft stehende *Disaster Risk Management Strategic Program and Investment Framework* – entwickelt, die den Rahmen für die Umsetzung von Projekten und Programmen bilden.

Als Antwort auf die skizzierten Herausforderungen und der damit einhergehenden Ernährungsunsicherheit großer Teile der ländlichen Bevölkerung setzt die äthiopische Regierung im Rahmen dieser Strategien für die Entwicklung des ländlichen Raums je nach sozio-ökonomischer und ökologischer Situation der jeweiligen *Woredas* (Verwaltungseinheit, entspricht dem Distrikt) drei landesweite Maßnahmenpakete um:

- (i) Das *Productive Safety Net Programme* (PSNP) zur sozialen Sicherung wird ausschließlich in als ernährungsunsicher klassifizierten *Woredas* durchgeführt. Menschen, die arbeiten können, wird hierbei als *cash* oder *food for work*-Maßnahme die entlohnte Arbeit in kommunalen Projekten (wie dem Bau von Zugangsstraßen oder Gesundheitszentren oder bei der Rehabilitierung natürlicher Ressourcen) angeboten. Alte Menschen, Waisen, stillende Mütter und Menschen mit Behinderung erhalten regelmäßig eine bedingungslose Geldzahlung, die ihnen das Überleben und ggf. einen Ausweg aus der Armut ermöglichen soll.
- (ii) Das *Sustainable Land Management Project* (SLMP) konzentriert sich auf vulnerable *Woredas* mit hoher Bodenerosion und Bodendegradation. Es wird auf Basis von Wassereinzugsgebieten durchgeführt und beinhaltet Maßnahmen des Boden- und Wasserschutzes wie Aufforstung der oberen Teile der Hänge und Kuppen, Anlage von Erosionsschutzstreifen und Terrassen sowie Ravinenverbau zum Stoppen der Vergrößerung von Erosionsrinnen und zu ihrer Rückführung in kultivierbares Land.

- (iii) Das *Agricultural Growth Programme* (AGP) kommt in ernährungssicheren *Woredas* mit einem Potenzial für landwirtschaftliche Produktion zur Anwendung. Hier werden u.a. die Mechanisierung der Landwirtschaft und die Förderung von Wertschöpfungsketten propagiert.

Geberorganisationen, die in relevante Sektoren im ländlichen Raum investieren wollen, sind angehalten, ihre Maßnahmen in diese drei Programme einzubinden bzw. zu deren Finanzierung beizutragen.

Der *Growth and Transformation Plan* (GTP I 2011-2015; GTP II 2016-2020) zielt darauf ab, Äthiopien bis 2025 in den Rang eines *lower middle income country* zu heben. Dies soll durch die Schaffung eines stabilen makro-ökonomischen Rahmens erreicht werden, unter dem rasche Industrialisierung und andere strukturelle Veränderungen vorangetrieben werden.

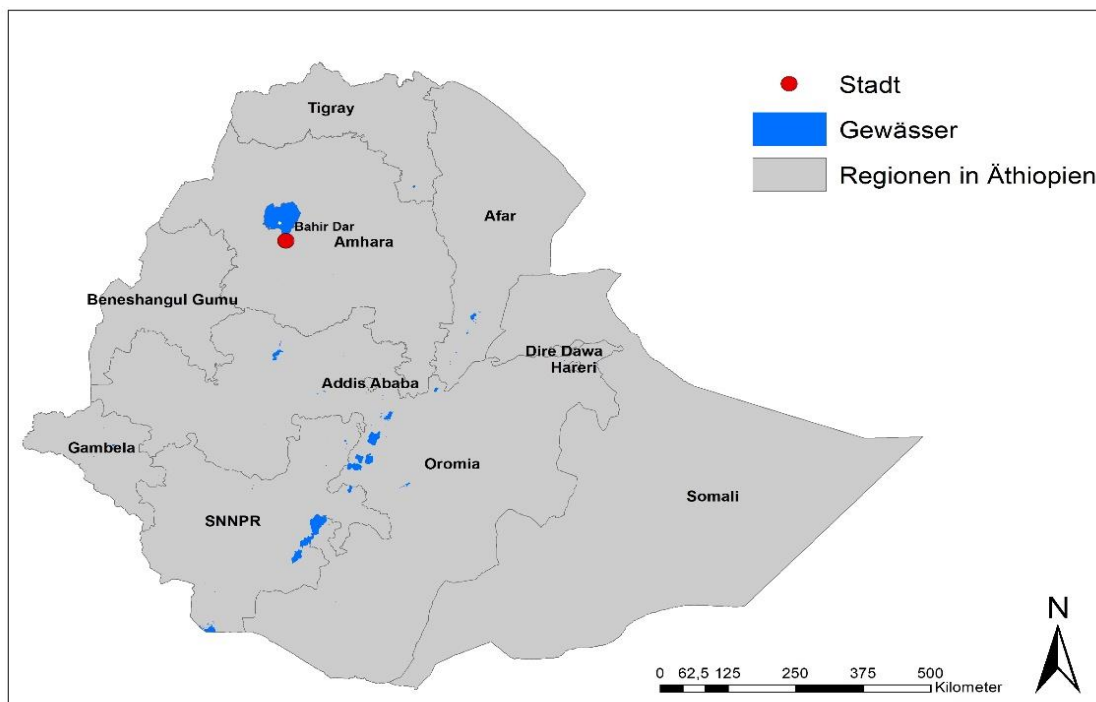
Eine weitere wichtige Maßnahme, die auch der Förderung der landwirtschaftlichen Produktion zugutekommt, ist die flächendeckende und für die Bevölkerung kostenlose Vergabe von Landtiteln. Dies geschieht in drei Stufen: Zunächst bekommen die Bauern und Bäuerinnen ein vorläufiges Zertifikat ausgestellt. Nach der Ausmessung der Landgrenzen durch ein professionelles Team folgt die Ausstellung des sogenannten *1st Level Certificate*. In diesem sind die Grenzen und die jeweiligen Grenznachbarn eingetragen. Im Rahmen einer öffentlichen Versammlung werden diese Grenzen vorgestellt, diskutiert und abschließend festgelegt. Das Zertifikat ist bei Verheirateten auf beide Ehepartner ausgestellt, ist juristisch bindend und für viele Haushalte damit ausreichend. Die Vergabe des *2nd Level Certificate*, in dem exakte georeferenzierte Daten eingetragen sind, ist bislang nur in wenigen Gebieten erfolgt.

3. Nachhaltiges Ressourcenmanagement zur Reduzierung der Vulnerabilität von kleinbäuerlichen Betrieben

3.1 Einbettung des Programms in die nationalen Strategien

Das *Sustainable Land Management Programme* (SLMP) ist ein multisektorales landesweites Programm, das von zahlreichen Geberorganisationen unterstützt wird. Es konzentriert sich auf vulnerable *Woredas* mit hoher Bodenerosion, die zwar nicht hochgradig ernährungsunsicher sind, aber mit Maßnahmen des nachhaltigen Ressourcenmanagements davor bewahrt werden sollen, in die Ernährungsunsicherheit abzurutschen.

Abb. 1: Regionen Äthiopiens



Quelle: Kartographie Ann-Kathrin Kaiser nach GADM 2019

Das Projektgebiet wurde 2008 in 35 *Woredas* begonnen und bis 2017 auf 176 *Woredas* ausgeweitet. SLMP arbeitet in sechs äthiopischen Bundesländern: *Amhara*, *Oromiya*, *Tigray*, *Southern Nations, Nationalities and Peoples' Region* (SNNPR), *Benishangul Gumuz* und *Gambella* (siehe Abb. 1). Für die Durchführung verantwortlich ist die äthiopische Regierung mit ihren zuständigen Sektorbehörden auf *Kebele*, *Woreda*, *Zone*, regionaler sowie nationaler Ebene⁹. Derzeit wird SLMP von folgenden Geberorganisationen unterstützt: International Development Association (IDA), Global Environment Facility (GEF), Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), Canadian Department of Foreign Affairs, Trade and Development (DFATD), Europäische Union (EU),

⁹ *Kebele*, *Woreda*, *Zone*, *Region* und *Nation* bezeichnet die administrativen Ebenen Äthiopiens in aufsteigender Reihenfolge.

Finnland sowie Norwegen. Ein Teil der Finanzierung erfolgt außerdem durch die äthiopische Regierung.

Der Versuch, das äthiopische Hochland mit seiner hohen Reliefenergie und damit stark vorherrschenden Erosion flächendeckend vor Erosion zu schützen und damit die Fruchtbarkeit der Äcker zu bewahren, ist sehr alt. Seit den 1970er Jahren werden unter Beteiligung der Bevölkerung riesige Flächen mit bodenschützenden und wasserspeichernden Maßnahmen behandelt, Flächen aufgeforstet und Gemeindewälder angelegt. Das *World Food Programme* machte sich diesen Ansatz zu eigen und führte ihn mit dem *food for work*-Ansatz fort, bei dem Bauern und Bäuerinnen Getreide und Speiseöl für die Erosionsschutzarbeiten erhielten. Allerdings wurde die lokale Bevölkerung nur unzureichend in die Maßnahmenplanung einbezogen, ihre eigentlichen Bedürfnisse wurden ignoriert und die technische Umsetzung wies aufgrund von fehlendem technischem Wissen ebenfalls Probleme auf (vgl. Worku / Tripathi 2015).

Da viele dieser Maßnahmen eher unter Zwang als in Partizipation mit der Bevölkerung durchgeführt wurden und letzterer der Sinn der Maßnahmen nicht wirklich bewusst war, holzten die Menschen vielerorts die Gemeindewälder ab und zerstörten die auf den Feldern gerade erst errichteten Strukturen (wie den Terrassen). Daneben wurden auch neu errichtete Terrassen nach einer Anbausaison wieder zerstört, um sie gegen die Zahlung von Getreide und Öl in der nächsten Saison wiederaufzubauen. Auch der zwischen 1980 und 1990 von der äthiopischen Regierung unter anderem mit Hilfe der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) umgesetzte sogenannte partizipative Ansatz zum Schutz und zur Entwicklung von Wassereinzugsgebieten wurde von oben herab geplant und implementiert und führte zu geringer Akzeptanz bei der Bevölkerung und somit zu wenig Erfolg (vgl. Worku / Tripathi 2015).

Mitte der 1990er Jahre ersuchte die Regionalregierung der Oromiya Region die deutsche Bundesregierung, sie bei der Ausarbeitung und Erprobung eines wirklich partizipativen Ansatzes zur Landnutzungsplanung und zum Ressourcenmanagement zu unterstützen. Die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) implementierte daraufhin das Pilotprojekt *Land Use Planning and Resource Management in Oromiya Region* (LUPO) und entwickelte mit großem Erfolg bei der dörflichen Bevölkerung einen auf dem *Participatory Rural Appraisal* (PRA) basierenden Ansatz zur Partizipativen Landnutzungsplanung (PLUP). Hierbei führten Männer und Frauen in ihren Dörfern Problemanalysen durch, zeichnen Karten ihres Dorfes und seiner natürlichen Ressourcen und erstellten eine Prioritätenliste für durchzuführende Aktivitäten. Letztendlich entwickelten sie eigene Aktionspläne zur Durchführung von Ressourcenschutz- und anderen Maßnahmen wie Quelleinfassungen oder auch Einkommen schaffenden Aktivitäten. Mit Hilfe von Geographischen Informationssystemen (GIS) wurden die Aktionspläne auch in Form von Landnutzungskarten per Computer dargestellt sowie Aktivitäten geplant und nachgehalten (vgl. GTZ LUPO 2003). Eine modifizierte Variante des PLUP wurde durch das SLMP übernommen. Ein weiteres von der GTZ gefördertes Vorhaben entwickelte in der Amhara Region wirksame Methoden des Ravinenverbaus und der Nutzung der rehabilitierten *Gullies*. Auch diese wurden seitens des SLMP übernommen.

3.2 Ziele und Aktivitäten des Programms

Das Oberziel des SLMP ist die Verbesserung der Lebensbedingungen und der Einkommenssituation der teilnehmenden ländlichen Haushalte im Programmgebiet. Das Programmziel ist die Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktivität in kleinbäuerlichen

Betrieben durch die Reduzierung der Bodendegradation. Diese Ziele sollen durch vier miteinander verbundene Komponenten erreicht werden:

- (i) Integriertes Wassereinzugsgebiets- und Landschaftsmanagement,
- (ii) Stärkung von Institutionen, Fortbildung sowie Wissensgenerierung und -management,
- (iii) Management und Zertifizierung von Flächen im ländlichen Raum, Landnutzung; Schaffung von Landsicherheit für Kleinbauern und Kleinbäuerinnen in den von SLMP geförderten Wassereinzugsgebieten durch die Unterstützung der Vergabe von individuellen Landtiteln als Anreiz zur Teilnahme an nachhaltigem Ressourcenmanagement und partizipativer Landnutzungsplanung,
- (iv) Allgemeines Programmmanagement.

Die erste Komponente beinhaltet Maßnahmen zur Reduzierung oder Kontrolle der Degradation der natürlichen Ressourcen sowohl auf Privat- als auch auf Gemeinschaftsland. Dazu gehört der Schutz von Gebieten durch deren zeitweise Schließung (*area closure*). Dies betrifft vor allem Hangkuppen, auf denen Reste von Baum- und Strauchbeständen stehen. Das Management und die Durchführung der Maßnahmen werden von dafür von der lokalen Bevölkerung gegründeten Komitees geleitet. Ausgewählte Gebiete werden dabei von dem dafür zuständigen Komitee für eine bestimmte Zeit unter Schutz gestellt und jegliche Nutzung zum Beispiel durch Holzentnahme oder Beweidung verboten (vgl. Abb. 2). So soll sich die Vegetation regenerieren und eine bessere Infiltration des Regenwassers ermöglicht sowie die Bodenerosion gestoppt werden. Häufig geht die zeitweise Nutzungsaussetzung mit einer Aufforstung von benachbarten Gebieten oder der Anpflanzung von Bäumen einher, um Lücken im Bewuchs zu schließen.

Abb. 2: Wassereinzugsgebiet mit Vegetationsschutz und Aufforstung auf den Hangkuppen, Gullyrehabilitation (rechts vorne) und Konturstreifenbepflanzung



Des Weiteren werden Erosionsschutzmaßnahmen an Hängen durchgeführt. Dies können Terrassierungen mit Steinen im eigentlichen Sinne sein, aber auch das Aufhäufen von kleinen Erdwällen (*soil bunds*) entlang der Hangkonturlinien (vgl. Abb. 3). Diese *soil bunds* werden in der Regel mit hohen Grassorten wie Elefantengras oder mit strauchartigen Pflanzen (häufig Leguminosen) bepflanzt, die als Tierfutter dienen können. Somit bleibt dieser Teil des Ackers

nicht ungenutzt, was die Bauern und Bäuerinnen oft bei Erosionsschutzmaßnahmen bemängeln. In beiden Systemen wird der Ablauf des Regenwassers gebremst, sodass fruchtbare Ackerkrume und Saatgut nicht abgeschwemmt werden und das Wasser besser infiltriert. Beides steigert die Bodenfruchtbarkeit.

Abb. 3: Soil bunds mit Bepflanzung



Die rückschreitende Erosion in großen, tiefen Erosionsrinnen, auch *gullies* oder Ravinen genannt, soll durch den Verbau mit Gitterkörben, die mit Steinen gefüllt sind (Gabionen)¹⁰, gestoppt werden (vgl. Abb. 4 und 5). Zusätzlich werden auf dem Boden und an den Hängen der *gullies* Sträucher und tiefwurzelnende Gräser, bisweilen auch Bäume gepflanzt. Auf lange Sicht verhindern diese Maßnahmen den schnellen Abfluss des Regenwassers und den fortschreitenden Verlust von fruchtbarem Ackerland und führen sogar zu ‚Neulandgewinnung‘ in dem Sinne, dass vormals für den Anbau verloren geglaubtes Land wieder genutzt werden kann. Zumindest Teile der *gullies* füllen sich in erfolgreichen Fällen nach und nach mit fruchtbarer Erde und verlanden gewissermaßen. Die Leguminosen und das Gras werden zudem regelmäßig geschnitten und als Viehfutter genutzt.

¹⁰ Gabionen werden in unseren Breiten im Gartenbau mittlerweile als Strukturelemente oder Zäune genutzt.

Abb. 4: Tiefe Erosionsrinne in Lume Woreda, Oromiya Region



Abb. 5: Verbau eines Gullies mit Hilfe von Gabionen



Im Wassereinzugsgebiet Golocha in Lume Woreda in der Oromiya Region begann das Programm zunächst mit sogenannten vertrauensbildenden Maßnahmen, da, wie bereits zuvor beschrieben, Ressourcenmanagement nicht die größte Priorität der BewohnerInnen widerspiegelt. Eines der Hauptprobleme der Bevölkerung im Wassereinzugsgebiet ist der Zugang zu Trinkwasser. In der Trockenzeit müssen Frauen, Kinder und Jugendliche eine Entfernung von bis zu drei Stunden zurücklegen (für einen Weg), um in den tieferen Talregionen nach Wasser zu graben. 2012 wurde mit finanzieller Unterstützung der KfW eine

Wasserzapfstelle eingerichtet, die insgesamt fünf Kebeles (niedrigste administrative Einheit) zugute kommt und von ca. 1.000 Menschen pro Tag genutzt wird (vgl. Abb. 6).

Abb. 6: Menschen stehen an der Zapfstelle für Wasser an



Eine weitere Infrastrukturmaßnahme in Lume ist der Bau einer Zugangsstraße. Diese wird von den Menschen sehr geschätzt, weil sie die Vermarktung ihrer Produkte sehr erleichtert und sogar dem Krankenwagen aus der Distrikthauptstadt Mojo Zugang ins Dorf ermöglicht. Allerdings ist sie zur Zeit reparaturbedürftig.

Ebenfalls als Anreiz zur Teilnahme an den Maßnahmen im Wassereinzugsgebiet unterstützt SLMP die Registrierung des Landes und die Ausstellung von Landtiteln, wobei sich die verschiedenen Geberorganisationen in unterschiedlichem Maße beteiligen. Während z.B. die KfW die Regierung nur ermutigt, den Registrierungsprozess voranzutreiben, unterstützt die Weltbank im Rahmen von SLMP die Ausstellung von Landtiteln auch finanziell, um Landsicherheit für Bauern und Bäuerinnen zu gewährleisten und somit einen größeren Anreiz für sie zu schaffen, in ihr Land zu investieren. Der Registrierungsprozess ist für die Bauern und Bäuerinnen kostenlos.

Die Aktivitäten rund um den Ressourcenschutz werden in Lume begleitet von einkommenschaffenden Maßnahmen wie der Vergabe von Hühnern und Schafen vornehmlich an Frauen und den Bau von Bewässerungsteichen. Die Teiche werden nicht von individuellen Familien, sondern von sogenannten Nachbarschaften bewirtschaftet und können bis in den März hinein Wasser bereithalten. So kann also in etwa die Lücke zwischen zwei Regenzeiten geschlossen werden. Die Bauern und Bäuerinnen nutzen sie vornehmlich für den Anbau von Gemüse. Die Frauen geben in den Fokusgruppendifkussionen an, sie hätten die Tiere „umsonst“ bekommen. SLMP verteilt sie jedoch als Gegenleistung bzw. Anreiz für die Arbeit im Ressourcenschutz. Weil die Menschen in den von SLMP betreuten Wassereinzugsgebieten, anders als im *Productive Safety Net Programme* (PSNP), keine Entlohnung für die Arbeit bekommen, führte SLMP als Anreiz für die Bevölkerung die sogenannte *Livelihood development* Komponente ein, die einkommenschaffende Maßnahmen umfasst.

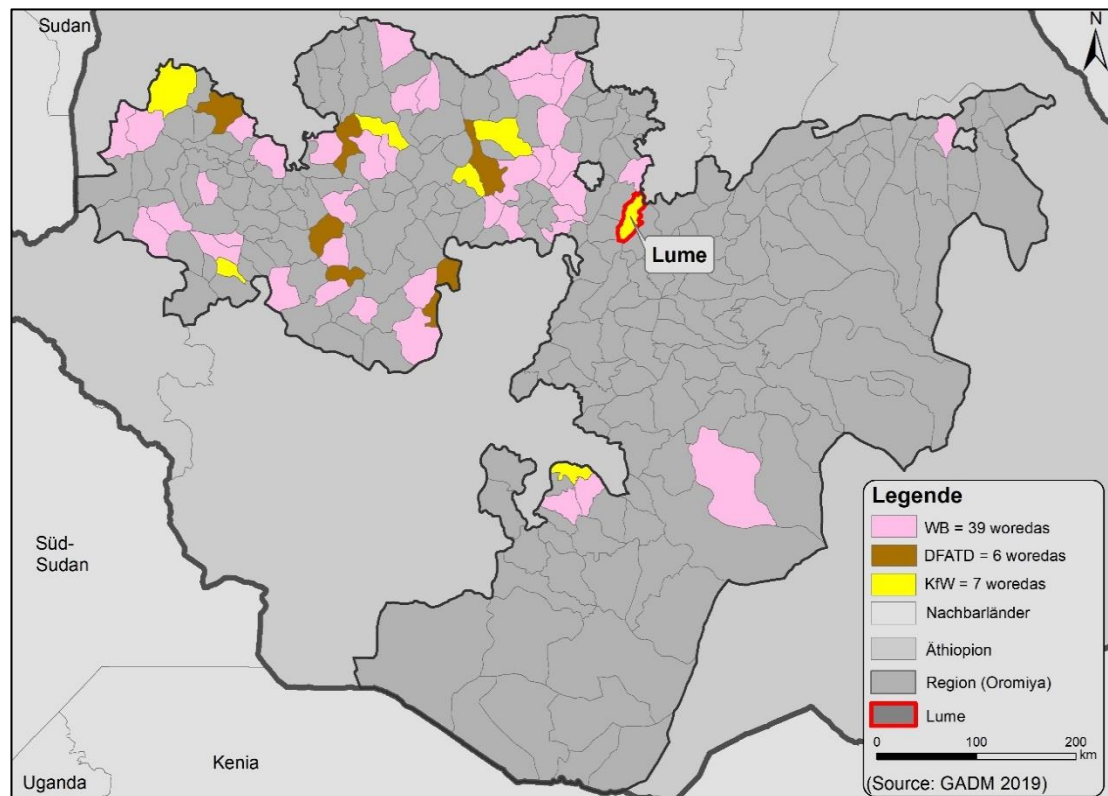
Die deutsche GIZ ist im Rahmen von SLMP im gesamten Projektgebiet für die Aus- und Fortbildung der behördlichen Fachkräfte auf unterschiedlichen administrativen Ebenen (*Woreda*, *Zone*, regionale und nationale Ebene) tätig und unterstützt die technische sowie organisatorische Fortbildung der lokalen Bevölkerung. Von der GIZ wurden in diesem Kontext auch Handbücher für die verschiedenen Aktivitäten im Wassereinzugsgebiet entwickelt. Zudem organisierte sie Diskussionsforen zum Austausch von Wissen und Erfahrungen.

Die Bevölkerung wurde auch darin unterstützt, sich in Wassereinzugsgebietsteams (*Community Watershed Teams*) zu organisieren, um ihre Probleme und Bedürfnisse zu priorisieren und die Arbeiten im Wassereinzugsgebiet durchzuführen. Auf der Ebene der NutzerInnen sind sowohl Männer als auch Frauen aktiv beteiligt. In den Komitees auf Ebene der *Kebele* und *Woreda*, die Maßnahmen planen und Entscheidungen treffen, wird jedoch die geforderte Quote von 30% Frauenbeteiligung nur selten erreicht.

4. Methodik der Studie

Die hier vorgestellte Untersuchung wurde seitens des AVE-Teams durch Karin Gaesing in Zusammenarbeit mit dem nationalen äthiopischen Berater Tamene Hailegiorgis Gutema durchgeführt. Die Untersuchungen im Projektgebiet fanden zwischen Dezember 2017 und September 2018 statt. Unterstützt wurde das Team durch MitarbeiterInnen des Programms, die den Zugang zur Bevölkerung herstellten und Basisinformationen zum Projekt und den Wassereinzugsgebieten lieferten. Die Untersuchungen wurden im *Woreda* Lume in der Oromiya Region (siehe Abb. 7) vorgenommen.

Abb. 7: SLMP Woredas in der Oromiya Region



Quelle: Darstellung durch Fabio Pruß nach GADM 2019 und Projektunterlagen

Eine umfassende Untersuchung von SLMP in allen sechs Regionen wäre im Rahmen des Forschungsvorhabens sowohl aus logistischen als auch Kostengründen weder möglich noch inhaltlich sinnvoll gewesen, da es unserem Team nicht um eine Gesamtevaluation des Vorhabens ging, sondern um die fokussierte Erforschung der Probleme, Herausforderungen, sozio-kulturellen Rahmenbedingungen und Wirkungen eines als *Good practice* ausgewiesenen Vorhabens. Aus diesem Grund wurde beispielhaft ein Interventionsgebiet in der Oromiya Region ausgewählt, in der die Autorin dieses Berichts bereits auf berufliche Vorerfahrungen zurückgreifen konnte und somit mit den sozio-kulturellen Gegebenheiten bestens vertraut ist.

Zu Beginn wurden Gespräche mit VertreterInnen in unterschiedlicher Weise an SLMP beteiligten Behörden und Institutionen in Addis Ababa geführt, um deren Einschätzung zu Erfolgsfaktoren, Herausforderungen sowie verschiedene Perspektiven zu erhalten. Dazu gehörten MitarbeiterInnen der GIZ, KfW, des *Natural Resources Management Directorate* im Landwirtschaftsministerium, der *Organisation Rural Economic Development and Food Security*

(RED-FC), der *Agricultural Transformation Agency* und des *Ethiopian Development Research Institute* der Universität in Addis Ababa.

In einem einführenden Gespräch mit MitarbeiterInnen der Landwirtschaftsbehörde in der Distrikthauptstadt Mojo und einer anschließenden ersten Ortsbegehung im Wassereinzugsgebiet Gololcha im Lume *Woreda* wurde das Vorhaben mit seinen Zielen, Aktivitäten, Herausforderungen und Wirkungen aus Sicht der implementierenden Behörde dargestellt. Für eingehende Befragungen der Bevölkerung wurden die beiden Wassereinzugsgebiete Gololcha und Merio ausgewählt. In jedem Wassereinzugsgebiet fanden jeweils drei Fokusgruppendifkussionen (FGD) statt: eine mit Männern, eine mit Frauen und eine mit Jugendlichen. Die FGD wurden anhand von vorbereiteten Leitfäden durchgeführt und drehten sich maßgeblich um die Fragen, welche Aktivitäten mit dem Projekt durchgeführt wurden und werden und welchen Nutzen dies für die Familien und die Gemeinde hat. Darüber hinaus beschäftigten sich die Diskussionen auch mit dem Themenkomplex Zugang zu Land / Landrechte / Landzertifizierung.

Abb. 8: Teilnehmer einer Fokusgruppendifkussion in Lume *Woreda*



Zum Abschluss holte das Team mit den Teilnehmenden aller drei Gruppen der FGD eine Einschätzung der Lebens- und Einkommenssituation für die Gemeinde vor und nach Projektbeginn ein. Die *Ranking*-Methodik dafür ist der *Participatory Rural Appraisal Toolbox* entlehnt. Als Auftakt wurden die Teilnehmenden gebeten, typische lokale Merkmale für die drei Kategorien „arm“, „mittel“ und „wohlhabend“ zu identifizieren. Anschließend suchten die Teilnehmenden der Diskussion jeweils ein Symbol für die drei Kategorien aus. So wurde in einer Gemeinde z.B. ein großer Zweig mit Blättern für die Kategorie „wohlhabend“ ausgewählt, für „mittel“ diente ein mittelgroßer Zweig derselben Pflanze und für die Kategorie „arm“ ein sehr kleiner Zweig. Nach Klärung der Kategorien und ihrer Charakteristika stellten die Teilnehmenden mit Hilfe von kleinen Steinen die Anteile der Haushalte im Dorf in den einzelnen Kategorien vor Projektbeginn und zur jetzigen Zeit dar (vgl. Abb. 9). Zu den Ergebnissen des *Ranking* vgl. Kapitel 5.2.1.

Abb. 9: Einschätzung der Lebens- und Einkommenssituation in einer Gemeinde



Im Anschluss daran wurden mit einzelnen Männern und Frauen Intensivinterviews durchgeführt, die teilweise mit einer Besichtigung von Haus, Hof und Feldern einhergingen.

In den beiden *Kebeles* HaroYohannes (Wassereinzugsgebiet Gololcha) und Bolabuta (Wassereinzugsgebiet Merio) sowie in einem weiteren Nachbardorf, in dem SLMP nicht tätig ist, wurde eine Haushaltserhebung mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens in insgesamt 400 Haushalten durchgeführt. Das Nachbardorf wurde in die Untersuchung mit einbezogen, weil in den beiden anderen Dörfern alle Haushalte bei SLMP teilnehmen. So kann zum einen ein Vergleich gezogen werden, da die sozio-kulturellen und ökologischen Verhältnisse sich sehr ähneln, außerdem kann die Befragung darüber Auskunft geben, ob es zu einem *Spill-over* Effekt gekommen ist und Projektmaßnahmen auch ohne Beratung durch das Projekt übernommen wurden. Die hierzu erhobenen Informationen können jedoch aufgrund des relativ kleinen *Samples* lediglich als ein (möglicher) Trend angesehen werden.

Tab. 2: Teilnehmende an der Haushaltsbefragung

	Männlich geführte Haushalte	Weiblich geführte Haushalte	Haushalte gesamt	Befragte Haushalte
HaroYohannes	611	52	663	171 (= 26%)
Bolabuta	593	98	691	179 (= 26%)
Nicht SLMP Kebele				50

Quelle: eigene Erhebungen 2018

5. Ergebnisse der Untersuchung

5.1 Die Lebenssituation der Menschen in Lume Woreda

Im Wassereinzugsgebiet Gololcha leben nach Aussagen der lokalen Verwaltung im Jahr 2018 insgesamt 13.603 BewohnerInnen in 2.739 Haushalten bei einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von fünf Personen. Elf Prozent der Haushalte werden von Frauen geführt.

Die überwiegende Mehrheit der befragten Haushalte im Untersuchungsgebiet besteht aus einem verheirateten Paar mit seinen Kindern. Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt bei 5,2 Personen, davon 2,9 männlich und 2,3 weiblich. Es gibt durchschnittlich 2,8 ökonomisch aktive Mitglieder in der Familie, was einem Anteil von 54% entspricht. Damit ist die Abhängigkeitsrate (*dependency ratio*) innerhalb der Familien relativ gering. Der Anteil der Kinder im Schulalter, die auch tatsächlich eingeschult sind, liegt bei 58%, bei den nicht an SLMP Teilnehmenden im Nachbardorf sogar nur bei 48%. Der Anteil der über 65-Jährigen sowie der Menschen mit Behinderung in den befragten Haushalten ist sehr marginal. 98,3% der Befragten sind orthodoxe Christen, 1,7% Protestanten.

Der Bildungsstatus der Befragten ist im Vergleich zu den von einem AVE-Team bei einer anderen Studie in der Amhara Region befragten Kleinbauern und Kleinbäuerinnen relativ hoch, die Einschulungsrate der Kinder dagegen niedrig (vgl. Tabelle 3 und Gaesing / Gutema 2019). Unter den Befragten ohne Schulbildung sind 37,5 % Frauen.

Tab. 3: Bildungsstatus der Befragten

	Projektteilnehmende		Nehmen nicht am Projekt teil		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Keine Schulbildung	68	19.7%	11	20%	79	20,2%
Klasse 1-4	159	46,1%	18	50,9%	177	45,4%
Klasse 5-8	109	31,6%	13	23,6%	122	31,3%
Klasse 9-12	7	2,0%	3	5,5%	10	2,6%
TVET¹¹ college	2	0,6%	-	-	2	0,5%
Gesamt	345	100 %	45	100 %	390	100 %

Quelle: eigene Erhebungen 2018

Die Menschen in Lume Woreda leben überwiegend von einer Kombination aus Ackerbau und Viehzucht. Dies hat sich im Vergleich zu der Zeit vor Projektbeginn nicht geändert. Die wichtigsten Einkommensquellen sind der Verkauf von Getreide, Gemüse, lebenden Tieren und Tierprodukten. Weitere Einkommensquellen sind der Verkauf von Holzkohle und Feuerholz, der Verkauf von Obst und die Verpachtung von Land. Klein(st)handel, Handwerk sowie Geldzahlungen von Verwandten (*remittances*) spielen eine geringe Rolle.

Die durchschnittliche nutzbare Ackerlandfläche eines Haushalts beträgt 1,80 ha, wovon durchschnittlich 83%, also 1,49 ha, bewirtschaftet werden. Die restliche Fläche wird brach gelassen oder verpachtet. Haushalte mit männlichen Haushaltsvorständen besitzen mit 1,83 ha etwas mehr Land als solche mit weiblichen Haushaltsvorständen mit durchschnittlich nur

¹¹ Technical and Vocational Education and Training (berufsbildende Schule).

1,56 ha Fläche. Das Verhältnis von bewirtschafteter zu aktuell nicht bewirtschafteter Fläche ist bei Männern und Frauen gleich.

Etwa die Hälfte der Projektteilnehmenden (55%) gab zudem an, weiteres Land zu bebauen, welches sich nicht im Eigenbesitz befindet. Die überwiegende Zahl dieser Flächen ist gepachtet (83%) oder wird in Teilpacht (*share cropping*) bewirtschaftet (8,2%), 7,2% der Flächen wurden von Verwandten oder Freunden erhalten und ein sehr geringer Teil ist kommunales Land (1,4%). Es sind in der Regel weiblich geführte Haushalte, die aus Mangel an eigenen Arbeitskräften ihre Flächen zur Teilpacht anbieten. In diesem Fall stellt der Pächter die Arbeitskraft und bekommt die Hälfte der Ernte.

Die Landregistrierung in der Region ist nahezu flächendeckend abgeschlossen. 80% der Befragten gaben entsprechend an, einen Landtitel für ihr Land zu besitzen, im Nachbardorf des SLMP Projektgebietes sogar 92,7%. Die Ausstellung der Landtitel verläuft in drei Schritten. Zunächst gibt es ein sogenanntes *preliminary registration paper*, also eine vorläufige Bescheinigung. 61,8% der Haushalte im Projektgebiet verfügen über ein solches Dokument, 90,9% im Nachbardorf. Das *1st level certificate* haben 25,7% der befragten Haushalte im Projektgebiet gegenüber 1,8% im Nachbardorf erhalten. Das *2nd level certificate* besitzen 12,5% der befragten Haushalte im Projektgebiet gegenüber 7,3% der nicht an SLMP teilnehmenden Haushalte im Nachbardorf.

Der Tierbestand der befragten Haushalte hat sich seit Projektbeginn positiv entwickelt. Die durchschnittliche Anzahl von Tieren pro Haushalt im Projektgebiet lag zur Zeit der Befragung bei 3,03 Ochs, 1,86 Kühen, 5,51 Schafen und Ziegen, 1,8 Eseln, 11,1 Hühnern, 0,04 Pferden oder Mauleseln und 0,54 Bienenstöcken. Im Vergleich zur Zeit vor Projektbeginn sind die Zahlen bei fast allen Tierarten deutlich angestiegen: bei Ochs um 34%, Kühen um 41%, Ziegen und Schafen um 69%, bei Geflügel um 88% und bei Bienenstöcken um sogar 135%. Lediglich die durchschnittliche Zahl der Maulesel und Pferde ist um ein Drittel zurückgegangen. Die Haushalte im Nachbardorf verzeichnen für die selbe Zeitspanne dagegen bei fast allen Tierarten einen leichten Rückgang, haben aber heute ungefähr dieselbe Anzahl an Tieren wie die SLMP Haushalte, waren also vormals bereits etwas wohlhabender als jene im Projektgebiet.

Hinsichtlich der Wohnsituation bzw. des Besitzes von Haushaltegegenständen unterscheiden sich befragten Haushalte aus dem Projektgebiet und die nicht an SLMP teilnehmenden Haushalte nur sehr unwesentlich. Die meisten Haushalte (zwischen 70 und 80%) verfügen über Gegenstände wie eine Solartaschenlampe oder eine Solarleuchte, ein Radio oder ein Mobiltelefon. Die Hälfte der Haushalte verfügt über eine private Toilette, etwa 40% haben mehr als ein Schlafzimmer, aber nur ca. 8% besitzen verputzte Wände. Zudem verfügen ca. 9% über einen betonierte Fußboden und etwas über 90% über ein Blechdach auf dem Haus. Der einzige deutliche Unterschied zwischen SLMP-Teilnehmenden und nicht am Projekt teilnehmenden Haushalten ist der Zugang zu sicherem Trinkwasser. Während 46,6 % der SLMP Teilnehmenden angaben, Zugang zu haben, waren dies nur 12,7% der nicht am Projekt Teilnehmenden. Dieser Unterschied ist sicherlich der mit Unterstützung der KfW gebauten Wasserzapfstelle geschuldet.

5.2 Projektwirkungen

5.2.1 Armutswirkungen und Ernährungssicherung

Tabelle 4 gibt die Ergebnisse des in Kapitel 4 bereits erwähnten *wealth ranking* im Anschluss an die FGD wieder. Die Kriterien illustrieren die Situation der unterschiedlichen sozio-ökonomischen Gruppen im Dorf sehr gut und sollen daher in ihrer Detailliertheit vorgestellt werden.

Tab 4: Kriterien für die Einstufung in arme, mittlere und wohlhabende Haushalte

Arm	Mittel	Wohlhabend	Kategorien
Oft weiblich geführte Haushalte, die über wenig Arbeitskraft verfügen; Menschen mit Behinderung			Produktionsmittel
Landlos oder wenig Land (< 1 ha);	Besitzen bis zu 4 ha Land	Besitzen ca. 4 ha Land	
Haben keinen oder nur einen Ochsen ¹² (zum Pflug ziehen)	Besitzen ein oder zwei Paare Ochsen	Besitzen mehrere Paare Ochsen, ein Maultier für den Lastentransport und mind. ein Pferd	
Evtl. ein paar Schafe und ein Esel (aber ohne Packgeschirr) Wohnen in Haus mit Strohdach	Besitzen 2-3 Kühe, ca. 10 Schafe, ca. 3 Esel mit Packgeschirr Müssen sich kein Geld von anderen leihen, sondern kommen mit eigenen Mitteln zurecht	Besitzen ca. 10 Schafe, 5-6 Kühe, Esel Besitzen ein Haus im Dorf mit Blechdach und mehreren Zimmern und zum Teil auch ein Haus in der Stadt; Haben genug Geld, um Land zu pachten	Assets / Wohnsituation

Quelle: eigene Erhebungen 2018

Im Anschluss an die Diskussion der Kriterien erörterten die DorfbewohnerInnen, wie viele Haushalte es in den verschiedenen Kategorien in ihrem Dorf gibt – vor Projektbeginn und zum Zeitpunkt der Befragung. Die Ergebnisse der Einstufung zeigen sehr deutlich, dass der Lebensstandard durch die Teilnahme an den Projektaktivitäten bedeutend angestiegen ist (vgl. Tab. 5 und Abb. 10). Während die Kategorie der Haushalte im mittleren Bereich mehr oder weniger gleichgeblieben ist, sind die Anteile in den Kategorien „arm“ und „wohlhabend“ gänzlich vertauscht. Mehr als ein Drittel der Haushalte im Dorf wird 2018 als wohlhabend eingestuft. Allerdings verdeutlicht die Diskussion mit den DorfbewohnerInnen

¹² Zum Pflügen benötigt man ein Paar Ochsen. Ein Haushalt mit nur einem Ochsen muss sich daher ein weiteres Tier und möglicherweise sogar den Pflug leihen.

auch, dass es sich bei dem Untersuchungsgebiet von SLMP nicht um eine extrem arme Region handelt. Die Zielgruppen von SLMP leben mithin auch in vulnerablen Gebieten, die vor dem Abrutschen in die absolute Armut bewahrt werden sollen. Dieses Ziel wird mit dem Projektansatz erreicht.

Tab. 5: Prozentualer Anteil der DorfbewohnerInnen in Armutskategorien in den Kebeles HaroYohannes und Bola Bute

	Arm	Mittel	Wohlhabend
Bola Bute Kebele			
Vor Projektbeginn (hier vor 7 Jahren)	51%	29%	20%
Zur Zeit der Befragung (2018)	21%	44%	35%
HaroYohannes Kebele			
Vor Projektbeginn (hier vor 5 Jahren)	38%	46%	16%
Zur Zeit der Befragung (2018)	16%	43%	41%

Quelle: eigene Erhebungen 2018

Abb. 10: Die Einstufung der DorfbewohnerInnen in Armutskategorien in einer FGD



Auch die Ergebnisse der Haushaltsbefragung bestätigen die Verbesserung der Einkommens- und Lebenssituation der Menschen im Untersuchungsgebiet (vgl. Tab. 6 und 7). Derzeit schätzen 99,4% der Projektteilnehmenden ihre Einkommenssituation als sehr gut oder gut ein, im Vergleich zu 67,2% vor Projektbeginn. Während vor Projektbeginn ein Drittel der am Projekt teilnehmenden Haushalte ihre Situation als schlecht einstufen und zwei Drittel als gut, verschiebt sich diese Einstufung in 2018 auf zwei Drittel als gut und ein Drittel als sehr gut. Gegenüber den Aussagen der Haushalte, die nicht im Projektgebiet, sondern in direkter Nachbarschaft dazu liegen, fällt vor allem auf, dass die allgemeine Lebenszufriedenheit in SLMP-Haushalten größer ist.

Tab. 6: Einschätzung der Einkommenssituation und allgemeiner Zufriedenheit vor und nach Projektbeginn

Frage in Fragebogen	Variablen	SLMP Teilnehmende		Nicht-Teilnehmende	
		Im Jahr 2018	Vor Projektbeginn	Im Jahr 2018	Vor Projektbeginn
Wie würden Sie Ihre Einkommenssituation einschätzen?	Sehr schlecht	0,3%	0,3%	0,0%	0,0%
	Schlecht	0,3%	32,5%	1,8%	36,4%
	Gut	67,4%	64,5%	90,9%	61,8%
	Sehr gut	32,0%	2,7%	7,3%	1,8%
Wie bewerten Sie Ihre Zufriedenheit mit dem Leben?	Niedrig	0,6%	71,7%	1,9%	62,3%
	Mittel	36,6%	26,8%	69,8%	37,7%
	Hoch	62,8%	1,5%	28,3%	0,0%

Quelle: eigene Erhebungen 2018

Tab. 7: Bewertung der Lebenssituation im Untersuchungsgebiet vor und nach Projektbeginn

Variable	Haushaltstyp	Im Jahre 2018	Vor Projektbeginn
Wie würden Sie Ihre Einkommenssituation einschätzen? (1 = sehr schlecht, 2 = schlecht, 3 = gut, 4 = sehr gut)	Männlich geführter Haushalt	3,30	2,70
	Weiblich geführter Haushalt	3,26	2,97
Wie bewerten Sie Ihre Zufriedenheit mit dem Leben? (1 = niedrig, 2 = mittel, 3 = hoch)	Männlich geführter Haushalt	2,57	1,26
	Weiblich geführter Haushalt	2,68	1,41

Quelle: eigene Erhebungen 2018

Die Befragten führen diese Verbesserungen vor allem auf die durch die Erosionsschutzmaßnahmen erhöhte Bodenfruchtbarkeit und die dadurch höheren Ernteerträge sowie auf die zusätzlichen Einkommensmöglichkeiten durch Schaf- und Hühnerhaltung zurück. Auch sei durch den Bau der Zufahrtsstraße der Zugang zum Markt sehr verbessert, sodass sie ihre Produkte wie z.B. Eier und Gemüse besser verkaufen könnten. Vor allem die Frauen betonten zudem, dass durch den Verbau der großen Erosionsrinnen und die dadurch erfolgte zunehmende Auffüllung der Rinnen das Land nicht in hohem Maße zerschnitten sei, wodurch auch die Wege kürzer geworden seien. Man könnte die Rinnen nun ohne Probleme queren, was zuvor unmöglich gewesen sei.

Mit dem erhöhten Einkommen sichern und verbessern die Familien zunächst ihre Ernährung rund um das Jahr. Daneben investieren sie in die Schulbildung ihrer Kinder. Wer es sich leisten kann, pachtet weiteres Ackerland hinzu. Land sei der Faktor, der eine Familie

arm oder reich werden lasse, sagen die Bauern in der FGD. Wer mehr Land hätte, könne auch mehr anbauen und somit seinen Wohlstand mehren.

Die Frauen heben vor allem die neu hinzugekommenen sekundären Aktivitäten hervor, mit denen sie Geld verdienen können wie beispielsweise an jedem Markttag Eier verkaufen. Eine Frau gibt an, an einem Markttag dadurch 150 Birr¹³ einzunehmen. Zusätzlich verkauft sie Gemüse wie Weißkohl, Zwiebeln und Chilischoten, die sie vor SLMP nicht angebaut hatte. Ein Schaf erzielt ca. 1.000 Birr auf dem Markt. Vor allem vor Feiertagen ist die Nachfrage danach sehr groß.

Viele Frauen berichten außerdem, dass das SLMP ihnen ebenfalls geraten hätte, energiesparende Herde in der Küche zu verwenden (vgl. Abb. 11). Sie bestätigen zugleich den Sinn dieser Empfehlung, denn Feuerholz würden sie in der näheren Umgebung nicht mehr finden. Die Frauen verwenden daher Kuhdung als Energiequelle. Mit dem traditionellen Herd benötigten sie vier bis fünf Säcke mit getrocknetem Kuhdung allein für die wöchentliche Zubereitung von *injerra*¹⁴ für die Familie. Mit dem energiesparenden Herd brauchen sie dafür nur noch einen halben Sack Dung und können den Rest für die Kompostbereitung oder direkt als Dünger für ihre Felder nutzen.

Die Tierhaltung ist ein wichtiger Bestandteil des Lebensunterhalts in der Projektregion. Der Tierbestand hat sich seit Projektbeginn vor fünf bis sieben (je nach *Kebele*) Jahren sehr verändert. Die durchschnittliche Anzahl der Esel pro Haushalt stieg um 32%, bei Ochsen konnte ein 34% Anstieg verzeichnet werden, bei Kühen 41%, Schafen und Ziegen 69% und bei Geflügel 88%. Die Zahl der Bienenstöcke stieg sogar um 135% an. Die nicht am Projekt teilnehmenden Haushalte im Nachbardorf verzeichneten lediglich bei Geflügel (um 56%) sowie bei Schafen und Ziegen (14%) einen Anstieg, ansonsten ging die Zahl der Nutztiere in allen Kategorien leicht zurück oder stagnierte. Die *livelihood development* Komponente von SLMP mit der Verteilung von Geflügel, Schafen und Ziegen sowie der Förderung von Bienenhaltung als Einkommen schaffende Maßnahmen haben sicherlich einen nicht unerheblichen Anteil am Anstieg des Tierbestands.

Abb. 11: Energiesparender Herd zum Backen von *injerra*



¹³ Birr ist die äthiopische Währung. 1 Birr entspricht Anfang 2019 3 Cent (0,03 Euro).

¹⁴ Aus *teff* hergestelltes pfannkuchenartiges Brot, das in der Regel auf Vorrat gebacken wird.

Seit Beginn des Projektes haben sich für die Menschen im Untersuchungsgebiet demnach in einigen Bereichen Verbesserungen ergeben. Die Bewertung von Problemen durch die Befragten wurde mithilfe der Häufigkeit des Problemauftretens vor Projektbeginn und zum Zeitpunkt der Befragungen vollzogen (vgl. Tab. 9). Auf einer Skala von 1 (nie), 2 (manchmal), 3 (oft) bis 4 (immer) ist eine Verbesserung bei allen genannten Problemen zu verzeichnen, jedoch bestehen die meisten von ihnen mit einer Nennung zwischen „nie“ und „manchmal“ auf sehr geringer Stufe fort. Das Problem des immer noch schlechten Straßenzugangs erhielt sowohl vor Projektbeginn als auch zur Zeit der Befragung mit „oft“ die höchste Negativbewertung.

Tab. 9: Bewertung Problemen im Untersuchungsgebiet vor und nach Projektbeginn*

Problem	Im Jahre 2018	Vor Projektbeginn
Ernährungsunsicherheit	1,33	1,94
Schlechte Gesundheitsversorgung	1,65	2,35
Problem, die Kinder zur Schule zu schicken	1,37	2,15
Schlechte Versorgung mit Trinkwasser	1,88	2,62
Schlechte Hygiene und Abwasserentsorgung	1,68	2,36
Unzureichende Jobangebote	1,74	2,35
Schlechter Straßenzugang	2,15	2,73
Schlechte Nutzung von landwirtschaftlichen Inputs	1,58	2,40
Naturkatastrophen (Dürre, Überschwemmung usw.)	1,45	1,99

* Skala der Bewertung: 1 = nie, 2 = manchmal, 3 = oft, 4 = immer

Quelle: eigene Erhebungen 2018

Ernährungsunsicherheit hat zum jetzigen Zeitpunkt den geringsten Stellenwert, war allerdings auch vor Projektbeginn lediglich als ein eher selten auftretendes Problem genannt worden. In den FGD wird jedoch deutlich, dass sich bei der Zusammensetzung der Mahlzeiten Änderungen ergeben haben. So berichten die Frauen in einer FGD, dass es in der Vergangenheit in den meisten Familien gar kein Frühstück gegeben habe, weil die Kinder der Familien auch nicht zur Schule gegangen seien. Mit der Verbesserung der finanziellen Situation der Familien könnten die Kinder nun die Schule besuchen, was ein Frühstück zum einen notwendig machte und nun durch die Projektteilnahme auch möglich war. So würde morgens zum Frühstück Brot mit Tee und Zucker verzehrt. Auch *porridge* sei zuvor nicht bekannt gewesen und würde jetzt gern zum Frühstück gegessen. Die Frauen berichten zudem, durch die in allen *Kebeles* eingerichteten staatlichen Gesundheitszentren eine Ernährungsberatung erhalten zu haben.

Dass es sich bei den SLMP Projektgebieten nicht um ernährungsunsichere *Woredas* handelt, spiegelt sich in den Antworten der Befragten in Bezug auf konkrete Ernährungsgewohnheiten wider. Alle befragten Haushalte gaben zum Beispiel an, am Tag vor der Befragung drei Mahlzeiten (3,1) zu sich genommen zu haben. In der sogenannten *hunger season*, d.h. die Monate vor der nächsten Ernte, in denen die Vorräte vieler Haushalten knapp werden, verzehrten die Familien durchschnittlich zwei Mahlzeiten. Die Versorgung mit Nahrungsmitteln vor fünf Jahren (also vor Projektbeginn) beschrieben 70,1% der SLMP Haushalte als gut. 27,8 % sagten, ihre Ernährungssituation sei „schlecht“ gewesen, 0,3% der Haushalte gaben „sehr schlecht“ und 1,8% „sehr gut“ an. Im Nachbardorf, welches nicht zum

SLMP Projektgebiet gehört, hielten 34,5% der Befragten, ihre Ernährungssituation vor fünf Jahren für „schlecht“ ein und 65,5% für „gut“.

Die Haushalte mit Versorgungsdefiziten gaben folgende Strategien zur Lösung des Ernährungsproblems an: (i) Verkauf von Tieren, um mit dem Erlös Nahrungsmittel zu kaufen (24% der Haushalte), (ii) Nahrung geringerer Qualität essen (22%), (iii) Holzkohleproduktion als Einkommenserwerb aufnehmen (16%), (iv) ältere Menschen nehmen weniger Nahrung zu sich oder essen erst nach den Kindern (16%), (v) allgemein weniger Mahlzeiten pro Tag essen (13%), (vi) Arbeitsmigration der Erwachsenen (8%) sowie (vii) Kinder zur Versorgung zu Verwandten schicken (4%). Die Gewichtungen im Nachbardorf gleichen denen im SLMP Projektgebiet. Die derzeitige Ernährungssituation im Projektgebiet sowie im Nachbardorf ist in Tabelle 10 dargestellt.

Tab. 10: Anteile der in den letzten sieben Tagen verzehrten Nahrungsmittelgruppen

Nahrungsmittelgruppe	Projektteilnehmende		Nicht an SLMP Teilnehmende	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Getreide	323	95,0%	51	94,4%
Hülsenfrüchte	265	77,9%	41	75,9%
Kartoffeln	227	66,8%	41	75,9%
Gemüse	240	70,6%	37	68,5%
Obst	96	28,2%	8	14,8%
Milch, Käse	112	32,9%	13	24,1%
Fleisch	179	52,6%	34	63,0%
Eier	252	74,1%	29	53,7%
Zucker, Honig	289	85,0%	41	75,9%
Öl, Butter	325	95,6%	54	100,0%
Gesamt	340	100,0%	54	100,0%

Quelle: eigene Erhebungen 2018

Im Vergleich zum nicht im Projektgebiet liegenden Nachbardorf fällt vor allem auf, dass Projektteilnehmende mehr Obst, Milch, Käse und Eier essen. Kartoffeln und Fleisch standen dagegen im Nachbardorf vermehrt auf dem Speisezettel. Insgesamt lässt das Ergebnis auf eine relativ ausgewogene Ernährung in der Region schließen. Alle Lebensmittelgruppen sind vertreten und lediglich Obst wird in weniger als einem Drittel der Haushalte verzehrt. Bei dem Obst handelt es sich, wie in den Befragungen berichtet wurde, zum Teil um die in der Region durch SLMP und seine Vorgängerprojekte eingeführten Äpfel aus eigener Ernte.

Auf die Frage, was sie mit zusätzlichem Einkommen tun würden, gaben die Befragten in der Reihenfolge ihrer Prioritäten an, dass sie sich (i) ein Haus in der Stadt oder im Dorf mieten oder kaufen würden (21,4%), (ii) in die Schulbildung ihrer Kinder investieren (20,6%), (iii) das Geld sparen (19,7%), verbesserte landwirtschaftliche Inputs und Gerätschaften erstehen (12,5%) oder (iv) in ein Gewerbe/Handel (*business*) investieren würden (11%). 9,3% der Befragten würden (v) Tiere kaufen und (vi) 5,5% Land pachten. Auf Dorfebene sehen sie die Verbesserung der Wasserversorgung, die Straßenanbindung und eine Elektrizitätsversorgung als prioritär an.

5.2.2 Soziale und projektübergreifende Wirkungen

In der Haushaltsbefragung wurden die Projektteilnehmenden gebeten, die unterschiedlichen Projektwirkungen zu benennen und zu bewerten. Am höchsten wurde von den Männern und Frauen das erworbene landwirtschaftliche Wissen bewertet, dicht gefolgt vom Wissen zu bodenschützenden und wasserspeichernden Maßnahmen. Kenntnisse über Ernährung sowie ein erhöhtes Selbstvertrauen waren weitere Projektwirkungen, die mit „mittel“ bis „hoch“ bewertet wurden. „Niedrig“ bis „mittel“ wurden *business skills* und ein erweiterter Freundeskreis bzw. verbesserte soziale Netzwerke bewertet. Die Einschätzungen durch Männer und Frauen unterscheiden sich dabei nicht in den Prioritäten, sondern lediglich dadurch, dass Frauen die Wirkungen generell etwas niedriger bewerten.

Wie aus den FGD zu erfahren, spielen soziale Netzwerke durchaus eine große Rolle im Untersuchungsgebiet. Die Beteiligung armer Haushalte an den Netzwerken hat sich durch SLMP nach Aussagen vor allem für Frauen verbessert. Durch den regelmäßigen Verkauf von Eiern sowie gelegentlich Schafen und Hühnern haben sie die Möglichkeit, sich an einer Spar- und Kreditgruppe (in Äthiopien *equb* genannt) anzuschließen. Zuvor war ihnen der Zugang zu einer *equb* verwehrt, weil es ihnen meist nicht möglich war, regelmäßige Beiträge zu zahlen. Über die Gruppe können die Frauen zum einen Rücklagen bilden. Zum anderen bietet die *equb* die Möglichkeit, nach den Regeln der Gruppe zu einem bestimmten Zeitpunkt das gemeinsame Kapital der *equb* zu erhalten und eine größere Investition damit zu tätigen. Das Kapital wird dabei reihum in regelmäßigen Abständen an jeweils ein anderes Gruppenmitglied vergeben.

Für weiblich geführte Haushalte kann dies von zentraler Bedeutung sein, um z.B. mit dem erhaltenen Geld ihr Land pflügen und bestellen zu lassen. Mit mehr Eigenkapital müssen die Frauen keine unvorteilhaften Teilpachtverhältnisse mehr eingehen, sondern können zum Pflügen Lohnarbeiter einstellen oder von Gemeinschaftsaktionen profitieren, bei denen in Nachbarschaftshilfe die Felder der Beteiligten reihum bearbeitet werden. Reziprozität gehört zum Prinzip der sozialen Netzwerke und es gilt das ungeschriebene Gesetz, dass nur derjenige teilhaben kann, der auch etwas zu geben hat. Bei der Nachbarschaftshilfe wird stets erwartet, dass die Familie, auf deren Feldern gerade gearbeitet wird, die arbeitende Gruppe mit Essen und Trinken versorgt.

Durch widersprüchliche Angaben bezüglich der Vergabe von Landtiteln bzw. des Inhaltes der Zertifikate (in diesem Fall *1st level certificates*) konnte das INEF-Team einen vor allem für Frauen relevanten Sachverhalt feststellen: Der Gesetzgeber sieht für das *1st level certificate* vor, dass bei Ehepaaren die Namen von Mann und Frau mit Fotos von beiden im Dokument verzeichnet sein sollen. De facto ist dies aber nicht immer der Fall. Ehemänner möchten, gemäß der traditionellen Praxis, häufig lieber als alleinige Landbesitzer eingetragen werden statt mit ihrer Ehefrau gemeinsam. Wenn die Ehefrauen nicht über ihre Rechte informiert sind oder aber innerhalb der Familie wenig oder kein Mitspracherecht haben, klagen sie ihre Rechte meist auch nicht ein. Es hängt also von der Art der Umsetzung der Landzertifizierung ab, ob tatsächlich beide Ehepartner im Dokument verzeichnet und mit Fotos abgebildet sind. Der Gesetzgeber versucht, der falschen Umsetzung vorzubeugen, indem beispielsweise in öffentlichen Versammlungen im Dorf über die Landtitelzertifizierung informiert wird und solche Dinge zur Sprache kommen.

Die Befragung von Haushalten im Nachbardorf, welches nicht im SLMP Projektgebiet liegt, liefert interessante Einblicke in die Übernahme von Projektaktivitäten auch außerhalb des Projektgebiets. 96,4% der Befragten im Nachbardorf gaben an, dass sie Verbesserungen bei ihren Nachbarn durch die SLMP Aktivitäten festgestellt hätten. Nahezu alle Befragten

(98,2%) bedauern außerdem, nicht bei SLMP Maßnahmen teilnehmen zu können. Jedoch hat die überwiegende Mehrheit im Nachbardorf (96,4%) auch ohne Projektteilnahme Projektmaßnahmen für sich übernommen (siehe Tab. 11).

Tab. 11: Übernahme von Projektaktivitäten durch benachbarte Haushalte

Von SLMP geförderte Aktivität	Zahl der Haushalte, die Aktivität übernimmt/ kopiert N = 50	Anteil der übernehmenden Haushalte in %
Zucht/Haltung verbesserter Schaf- und Ziegenrassen	50	100
Boden- und Wasserschutz auf Privatland	48	96
Hühnerhaltung	47	94
Gemüseproduktion	45	90
Anbau von Futterpflanzen	45	90
Anbau von höherwertigen Anbaupflanzen	44	88
Teilnahme an Nutzergruppen für das Management von rehabilitiertem Gemeindeland	35	70
Bewässerungslandwirtschaft, z.B. mit Teich	33	66
Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit und Kompostbereitung	22	44
Teilnahme an Spar- und Kreditgruppen	20	40

Quelle: eigene Erhebungen 2018

6. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Das SMLP Projekt leistet in einem von fragiler kleinbäuerlicher Landwirtschaft geprägten Gebiet einen signifikanten Beitrag zur nachhaltigen Reduzierung von Vulnerabilität und Armut. Das Schaffen von Sicherheit durch die Ausgabe von Landtiteln gibt den Bauern und Bäuerinnen die nötige Sicherheit, langfristig in ihre Felder zu investieren. Das stark erodierte, ausgelaugte und von tiefen Erosionsrinnen zerfurchte Land wird von den ortsansässigen Menschen in Eigenarbeit vor weiterer Erosion geschützt, unproduktives Land wird rehabilitiert und in Nutzung genommen. Durch wasserspeichernde Maßnahmen wird zusätzlich die Bodenfruchtbarkeit erhöht. Es werden also die Grundvoraussetzungen für eine intakte landwirtschaftliche Produktion geschaffen bzw. wiederhergestellt.

Die Bauern und Bäuerinnen planen und verwalten ihre Aktivitäten im Ressourcenmanagement durch eine gut funktionierende Komiteestruktur selbst und sind von Sinn und Nutzen des nachhaltigen Ressourcenschutzes überzeugt. Dies ist eine Grundvoraussetzung für ein funktionierendes nachhaltiges Ressourcenmanagement und in jedem Falle einer Massenmobilisierung, wie viele Quadratkilometer sie auch immer auf einmal schaffen möge, vorzuziehen.

Die Ausstellung von Landtiteln schafft Sicherheit für Bauern und Bäuerinnen bei der langfristigen Bewirtschaftung ihrer Flächen und hat damit auch entscheidenden Einfluss auf deren Investitionen in das Land. Wenn wie im Falle Äthiopiens Ehepartner gemeinsam auf den Zertifikaten verzeichnet sind, können Frauen im Falle einer Scheidung oder dem Tod des Ehemannes ihre nach dem modernen Landrecht bestehenden Rechte an den Flächen des Hofes durchsetzen. In Äthiopien wie auch in anderen afrikanischen Ländern spricht das Recht Frauen in diesen Fällen zwar einen Anteil am Land zu, was in der Praxis jedoch de facto oft anders gehandhabt wird. Häufig wird Frauen das Land vorenthalten bzw. werden sie dazu gedrängt, auf ihren Anspruch zu verzichten. Es wird sich erst in Zukunft zeigen, ob die moderne Regelung, entgegen den traditionellen Vorstellungen von Land ausschließlich in Männerhand, durchsetzbar ist. Projekte können in jedem Fall nachhalten, dass die Landregistrierung auch tatsächlich so wie vorgesehen vonstattengeht. Einer falschen Umsetzung des Gesetzes (beispielsweise durch Auslassung der Eintragung der Ehefrau) kann u.a. durch Information und der Erzeugung von Öffentlichkeit vorgebeugt werden.

Erfolgsbedingung und zugleich Herausforderung ist die *Ownership* der äthiopischen Regierung und ihrer Behörden am SLMP. Mit einer Verbreitung in sechs von elf äthiopischen Bundesländern (wovon drei administrative urbane Regionen sind) ist das SLMP ein nahezu landesweites Programm. Die Koordination und Umsetzung läuft gänzlich über die lokalen Behörden. Die unterschiedlichen Geberorganisationen unterstützen lediglich in technischer und finanzieller Hinsicht. Es handelt sich demnach um Entwicklungszusammenarbeit in Partnerschaft, wie sie im Idealfall ablaufen sollte. Jedoch ist es den beteiligten äthiopischen Behörden, trotz jahrelanger technischer und organisatorischer Fortbildung von Personal auf unterschiedlichen administrativen Ebenen nicht gelungen, das Programm vollkommen in Eigenregie durchzuführen und lediglich finanzielle Unterstützung zu benötigen. Die Gründe liegen möglicherweise zum einen an dem stetigen Personalwechsel, zum anderen wird häufig auch viel Verantwortung an Geberorganisationen abgegeben. In diesem Zusammenhang ist eine zentrale Herausforderung für das Projekt der Mangel an Fachkräften. So könne z.B. nach Aussage lokaler LandwirtschaftsexpertInnen das für die Durchführung von Bewässerungsmaßnahmen zur Verfügung stehende Geld nicht verausgabt werden, weil es an Fachpersonal zur Umsetzung fehle.

Die Kombination von nachhaltigem Ressourcenmanagement, welches für die Bauern und Bäuerinnen nicht immer die erste Priorität darstellt, mit der Bereitstellung von Trinkwasser und dem Bau von Zufahrtsstraßen als Eingangsmaßnahme sowie der Förderung von Einkommen generierenden Maßnahmen ist ein sehr gelungenes Konzept: Es verstärkt die Nachhaltigkeit der positiven Wirkungen vom SLMP auf die Situation der Haushalte im Projektgebiet. Das von der GIZ ab 2018 implementierte Projekt *Sustainable Utilisation of Rehabilitated Lands for Economic Development* (SURED) baut auf den Erfolgen vom SLMP auf und geht den nächsten logischen Schritt, indem die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität auf den bereits behandelten Flächen sowie die Förderung von landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten forciert wird.

Eine weitere flankierende Maßnahme ist die Gründung von Spar- und Kreditgruppen, welche in Äthiopien traditionell existieren. Dies ermöglicht es den Bauern und Bäuerinnen, aus ihren Gewinnen Rücklagen zu bilden und damit zu einem gegebenen Zeitpunkt größere Investitionen zu tätigen. Die für die Stärkung der Resilienz der armen Haushalte wichtige Bildung von Betriebsmitteln und Betriebskapital (*assets*) wird somit ermöglicht.

Literaturverzeichnis

- CIA. Central Intelligence Agency (2019): The World Factbook. Africa Ethiopia.
https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/print_et.html
[4/2019].
- CSA. Central Statistical Agency & the World Bank (2013): Ethiopia Rural Socioeconomic Survey (ERSS) - Survey Report, May 7th, 2013.
- CSA. Central Statistical Agency (2016): Ethiopia. 2016 Demographic and Health Survey. Key Findings. Addis Ababa.
- Diamond, Jared (1999): Arm und Reich. Die Schicksale menschlicher Gesellschaften. Frankfurt.
- GADM (2019): GADM maps and data. <https://gadm.org/> [8/2019].
- Gaensing, Karin / Gutema, Tamene Hailegiorgis (2019): Bodenfruchtbarkeit und Ernährungssicherheit in der Amhara Region in Äthiopien. Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), Universität Duisburg-Essen (AVE-Studie 13/2019, Wege aus extremer Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit).
- GTZ LUPO. Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit – Land use Planning and Resource Management in Oromiya Region (2003): Land Use Planning and Natural Resource Management Project in Oromia Region, Ethiopia: Approaches, Experiences & Methods. CD ROM. Addis Ababa.
- IFPRI. International Food Policy Research Institute (2015): Nutrition Country Profile Ethiopia. Washington.
<http://ebrary.ifpri.org/utils/getfile/collection/p15738coll2/id/129816/filename/130027.pdf> [5/2018].
- Oxfam (2016). Oxfam: Africa: Ethiopia: The 2016 Multidimensional Poverty Index. June 4, 2016.
- UNDP. United Nations Development Programme (2015): National Human Development Report 2014 ETHIOPIA. Accelerating Inclusive Growth for Sustainable Human Development in Ethiopia. Addis Ababa.
- UNDP. United Nations Development Programme (2016): Human Development Report 2016. Human Development for Everyone. New York.
- UNDP. United Nations Development Programme (2018): Human Development Indices and Indicators. 2018 Statistical Update.
http://hdr.undp.org/sites/default/files/2018_human_development_statistical_update.pdf [8/2019].
- UNDP / OPHI. United Nations Development Programme / Oxford Poverty and Human Development Initiative (2019): Global Multidimensional Poverty Index 2019. Illuminating Inequalities.
http://hdr.undp.org/sites/default/files/mpi_2019_publication.pdf [8/2019].
- Yizengaw, Yenesew Sewnet / Okoyo, Eric Ndemo / Beyene, Fekadu (2015): Determinants of livelihood diversification strategies: The case of smallholder rural farm households in Debre Elias Woreda, East Gojjam Zone, Ethiopia. In: African Journal of Agricultural Research 10(19), 1998-2013, 2015. <https://doi.org/10.5897/ajar2014.9192> [1/2019].

- Worku, T. / Tripathi, S.K. (2015) Watershed Management in Highlands of Ethiopia: A Review. Open Access Library Journal, 2: e1481. <http://dx.doi.org/10.4236/oalib.1101481> [1/2019].
- World Bank (2015): Ethiopia: Poverty Assessment 2014. Poverty Global Practice Africa Region. January 2015, Addis Ababa.
- World Bank (2017): LSMS Integrated Surveys on Agriculture Ethiopia Socioeconomic Survey (ESS) 2016/2017. Washington.
<http://microdata.worldbank.org/index.php/catalog/2783/download/39569> [5/2018].
- World Bank (2018): The World Bank in Ethiopia.
<https://www.worldbank.org/en/country/ethiopia/overview> [1/2019].
- World Bank (2019): World Bank Open Data. <https://data.worldbank.org/> [8/2019].

Bislang in der Reihe erschienen:

AVE-Studie 1/2017	Mahla, Anika / Bliss, Frank / Gaesing, Karin: Wege aus extremer Armut, Vulnerabilität und Ernährungsunsicherheit. Begriffe, Dimensionen, Verbreitung und Zusammenhänge
AVE-Studie 2/2017	Bliss, Frank / Gaesing, Karin / Mahla, Anika: Die Verstetigung von Armut in Entwicklungsländern. Ursachenanalyse und Gegenstrategien
AVE-Studie 3/2017	Hennecke, Rosa / Schell, Oliver / Bliss, Frank: Landsicherheit zur Überlebenssicherung. Eine Studie zum Kommunalen Landtitelprogramm für indigene Bevölkerungsgruppen in Kambodscha
AVE-Studie 4/2017	Bliss, Frank: Home-Grown School Feeding as a "Good Practice" for Poverty Alleviation and Nutrition Security in Cambodia
AVE-Studie 5/2017	Heinz, Marco: Benachteiligte Gruppen in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit
AVE-Studie 6/2017	Mahla, Anika / Gaesing, Karin: Der Selbsthilfegruppen-Ansatz am Beispiel von Kitui in Kenia. Armutsbekämpfung durch Empowerment
AVE-Studie 7/2017	Hennecke, Rosa / Bliss, Frank / Schell, Oliver: Landzuteilung für die Ärmsten. Untersuchungen zu Sozialen Landkonzessionen in Kambodscha
AVE-Studie 7b/2017	Hennecke, Rosa / Bliss, Frank / Schell, Oliver: Land Allocation for the Poorest. Investigations into Social Land Concessions in Cambodia
AVE-Studie 8/2018	Mahla, Anika / Gaesing, Karin / Bliss, Frank: Ernährungssicherung: Eine entwicklungspolitische Bewertung ausgewählter Handlungsfelder
AVE-Studie 9/2018	Bliss, Frank / Hennecke, Rosa: Wer sind die Ärmsten im Dorf? Mit dem ID Poor-Ansatz werden die Armen in Kambodscha partizipativ und transparent identifiziert
AVE-Studie 10/2018	Gaesing, Karin / Mahla, Anika: Hunger Safety Net Programme. Soziale Sicherung in Turkana County im Norden Kenias
AVE-Studie 11/2018	Bliss, Frank: Gesundheitsfürsorge für die Ärmsten: Der „Health Equity Fund“ (HEF) in Kambodscha
AVE-Studie 12/2019	Mahla, Anika: Förderung von Agropastoralismus. Armuts- und Hungerbekämpfung durch integrierte ländliche Entwicklung in Samburu/Kenia
AVE-Studie 12b/2019	Mahla, Anika: Promotion of Agropastoralism. Combating poverty and hunger through integrated rural development in Samburu, Kenya

AVE-Studie 13/2019	Gaesing, Karin / Hailegiorgis Gutema, Tamene: Bodenfruchtbarkeit und Ernährungssicherheit in der Amhara Region in Äthiopien
AVE-Studie 14/2019	Bliss, Frank: Zum Beispiel Soja. Eine erfolgreiche Wertschöpfungskette im westafrikanischen Benin
AVE-Studie 15/2018	Heinz, Marco: Verstetigte Armut als Herausforderung für die Entwicklungszusammenarbeit. Gibt es eine Kultur der Armut?
AVE-Studie 16/2019	Bliss, Frank: Soziale Sicherung in Dürregebieten in Äthiopien durch das Productive Safety Net Programme (PSNP)
AVE-Studie 17/2019	Gaesing, Karin / Bliss, Frank: Entwicklung, Landrecht, Gender und Bodenfruchtbarkeit in Benin

Das Institut für Entwicklung und Frieden (INEF)

Das Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), das im Jahr 1990 gegründet wurde, ist eine Forschungseinrichtung der Fakultät für Gesellschaftswissenschaften der Universität Duisburg-Essen am Campus Duisburg. Es kooperiert eng mit der Stiftung Entwicklung und Frieden (SEF), Bonn, die 1986 auf Initiative des früheren Bundeskanzlers und Friedensnobelpreisträgers Willy Brandt gegründet wurde.

Das INEF verbindet wissenschaftliche Grundlagenforschung mit anwendungsorientierter Forschung und Politikberatung in folgenden Bereichen: Global Governance und menschliche Sicherheit, fragile Staaten, Krisenprävention und zivile Konfliktbearbeitung sowie Entwicklung, Menschenrechte und Unternehmensverantwortung.

Der spezifische Ansatz des INEF, das als einziges Forschungsinstitut in Deutschland Fragen an der Schnittstelle von Entwicklung und Frieden bearbeitet, spiegelt sich auch im breiten Spektrum der Drittmittelgeber wider. Das INEF führt, oft in Kooperation mit nationalen sowie internationalen Partnern, eigene Forschungsprogramme durch und erschließt systematisch internationale Expertise und Weltberichte. Projekte führt das INEF auch für nicht-staatliche Organisationen (NGOs) und NGO-Netzwerke durch. Das Institut ist in ein internationales Forschungsnetzwerk eingebettet.

Leitung und Vorstand

Direktor: Prof. Dr. Tobias Debiel

Wissenschaftliche Geschäftsführerin: Dr. Cornelia Ulbert

Vorstand: Prof. Dr. Tobias Debiel (Sprecher); Prof. Dr. Christof Hartmann (stellv. Sprecher); Prof. Dr. Petra Stein (Dekanin der Fakultät für Gesellschaftswissenschaften); Prof. Dr. Dr. Nele Noeselt; Dr. Karin Gaesing; Michelle Lessa Nascimento; Ursula Schürmann.

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

FAKULTÄT FÜR
GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

Institut für
Entwicklung
und Frieden



Institut für Entwicklung und Frieden (INEF)
Lotharstr. 53 D - 47057 Duisburg
Telefon +49 (203) 379 4420
Fax +49 (203) 379 4425
E-Mail: inef-sek@inef.uni-due.de
Homepage: <http://inef.uni-due.de>

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online



Offen im Denken



Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.17185/duepublico/84370

URN: urn:nbn:de:hbz:465-20250924-145801-7

Alle Rechte vorbehalten.